

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2.80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heftanteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. VII.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 229

Mittwoch, den 30. September 1936

88. Jahrgang

Die Helden vom Alkazar Uebermenschliche Leistungen der Verteidiger

Die Verluste der Verteidiger des Alkazar sind verhältnismäßig gering. Während ihrer zweimonatigen Belagerung hatten sie 80 Tote und 500 Verwundete. Befreit wurden 1600 Personen, darunter 850 Kämpfer, und zwar 500 Angehörige der Gendarmerie, 150 Offiziere und Kadetten und 200 nationale Freiwillige; die übrigen 750 waren Angehörige der Kämpfer. Die Regierungstruppen hatten 6000 Granaten, Kaliber 7,5 Zentimeter, und 4000 Granaten, Kaliber 15,5 Zentimeter, darunter auch Gasgranaten, auf den Alkazar abgeschossen, außerdem drei Minen von 3000 Kilogramm zur Explosion gebracht. Der durch die Dynamitexplosion in den Nordteil des Alkazar gerissene Trichter ist so groß, daß man den Pariser Triumphbogen darin unterbringen könnte. Die Kathedrale von Toledo ist äußerlich unbeschädigt, jedoch im Innern geplündert und verwüstet.

Die Verteidiger des Alkazar haben während der Belagerung 97 Pferde und 27 Maultiere geschlachtet und verzehrt. Am Tage ihrer Befreiung hatten sie noch ein Pferd und fünf Maultiere. Seit 20 Tagen erhielten sie täglich nur ein etwa faustgroßes Stück Schwarzbrot. Die Frauen und Kinder waren Tag und Nacht in den tiefen Kellern geborgen; unter ihnen ist kein Todesopfer zu verzeichnen. Zwei Kinder wurden während der Belagerung geboren.

Der Havas-Sonderberichterstatter in Toledo meldet, daß mit einer einzigen Ausnahme alle Priester der Kathedrale von Toledo erschossen worden seien. Der Erzbischof, der sich unter den im Alkazar Eingeschlossenen befand, hat am Sonntag eine Seelenmesse für die Opfer der Belagerung in der Kapelle des Alkazar abgehalten. Die nationalen Truppen veranstalteten eine Befreiungsfeier.

Opferbereit bis zum Tod

Der Sender von La Coruna schildert zwei Fälle besonders heldenhaften Mutes bei dem Kampf um den Alkazar. Ein Hauptmann Alba hatte sich freiwillig gemeldet, um den Lazo zu durchqueren und sich zu den nationalen Truppen durchzuschleichen, damit sie über den Stand der roten Streitkräfte unterrichtet würden. Bei

diesem Versuch wurde Alba gefangen genommen und erschossen. — Oberst Mascardo, der sich im Alkazar befand, war aufgefordert worden, sich zu ergeben, andernfalls würde sein Sohn, der sich in den Händen der roten Truppen befand, erschossen werden. Der Oberst hat geantwortet, daß nichts über die Ehre gehe; er ließ seinem Sohn den Rat geben, einen Priester kommen zu lassen und sich zum Sterben vorzubereiten. Da der Oberst sich nicht ergab, wurde sein Sohn erschossen.

Vormarsch auf Madrid

In militärischen Kreisen der Nationalisten glaubt man die Einnahme von Madrid durch den Fall Toledo stark erleichtert. Nach Mitteilungen der Gruppe Castellón können sofort weitere 30 Kilometer in Richtung auf Madrid ohne ernstlichen Widerstand besetzt werden.

Die nationale Luftwaffe werde die Einnahme von Madrid durch einen Großangriff auf den Flughafen Getafe einleiten, und anschließend werde der eigentliche Sturm auf die spanische Hauptstadt stattfinden.

Der Ausschuss für die Verpflegung Madrids hat Maßnahmen gegen eine Preissteigerung und zur Verteilung der Lebensmittelvorräte getroffen.

Ein Gegenangriff der Roten auf Toledo wurde unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Einnahme von Toledo beginnt bereits, ihre Rückwirkungen auf die Gesamtlage der roten Macht haben auszuüben. In einer besonderen Regierungserklärung, die durch den Madrider Sender verbreitet worden ist, geben die Roten zum erstenmal ihre große Niederlage in Toledo zu.

Die Unsicherheit der Machthaber der spanischen Hauptstadt ergibt sich auch aus dem seltsamen Dementi, das der Innenminister öffentlich im Rundfunk überlesen hat und aus dem man erfährt, daß ein Teil der roten Regierungsmitglieder Madrid verlassen hat. Sie seien allerdings nicht, wie gewisse Gerüchte behaupteten, geflohen — so erklärte der Innenminister —, sondern sie seien nur an die verschiedenen Fronten gereist, um den Widerstand der roten Milizen gegen den immer stärker werdenden Druck der nationalen Truppen zu organisieren.

und stündlich zeigen müßte, welches Schicksal diejenigen Staaten und Völker erwartet, die in völliger Nichterkennung der wahren Lage die Augen vor der Tatsache verschließen, daß es sich in Spanien nicht um einen Bürgerkrieg sondern um die blutige und endgültige Auseinandersetzung zwischen Bolschewismus und Nationalismus, zwischen der Weltrevolution auf der einen und all jenen Kräften, die auf Ehre, Tradition, Recht und Glauben fußen, auf der anderen Seite handelt.

Das Land, durch das ich zog, ist ein unendliches Leichen- und Trümmersfeld; es ist verpeftet vom Verwesungsgeruch der zahllos gemordeten Geiseln, der unschuldigen Opfer dieses Hasskrieges. Jede Kirche, welche auf meinem Wege lag, ist nicht nur zerstört, sondern in der unbeschreiblichsten Weise entheiligt und beschmutzt. Die Spur der zurückgehenden roten Milizen ist Rauch, Plünderung, Mord und Schändung. Unschätzbare Kunstwerte sind sinnlos vernichtet. Alles, was mit Tradition und Glauben in Zusammenhang steht, ist sinnlos verwüstet.

Man beeilt sich, beim Vorbeimarsch die vor der Front liegenden Städte und Dörfer durch unerwartete Handreichungen zu nehmen, denn es ist bekannt, daß die zurückgehenden roten Horden die Geiseln, je nach der Größe des Ortes zu Dutzenden oder zu Hunderten erschließen oder viehisch ermorden. Dann finden wir, in die gestürzten Ortschaften und Städte einrückend, die Berge der mit Maschinengewehren niedergemähten Bürger, finden die Keller der roten Gefängnisse gefüllt mit Leichen, oft auch noch mit Sterbenden, die man mit Handgranaten, in einen Raum zusammenpreßt, vernichtet.

Ich fand in einer Ortschaft halbwegs zwischen Sevilla und Merida auf dem Stadtplatz achtundfünfzig erschossene Bürger, darunter auch Frauen. In einer Nebenstraße die Leiche des Stadtpfarrers, der, mit dem Kopf nach unten über ein Feuer gehängt, langsam in Rauch und Flammen erstickt war. Wir fanden im Keller des von den Roten zum Justizgebäude gemachten Blutgerichtes siebenundzwanzig von Handgranaten zerfetzte Körper.

In demselben Ort wurde ein Kleingutbesitzer, der bei den Roten als Kapitalist stets mit ein Opfer ihres antikapitalistischen Feldzuges ist, mit seinen beiden Neffen, einem siebenjährigen Knaben und einem neunjährigen Mädchen, von den Roten auf seiner verzweifelten Flucht gefangen. Die beiden Kinder wurden vor seinen Augen getötet; der Mann wurde, nachdem man ihn gezwungen hatte, diesem Schauspiel zuzusehen, mit Benzin übergossen und verbrannt. In Antequerra sah ich 102 Leichen erschossener Männer und Frauen, in Dropesa am Ortseingang 24, darunter ein siebenjähriges Mädchen, das eine Puppe in der erstarrten Hand hielt. In demselben Ort wurde ich in das dortige Nonnenkloster geführt. Durch das riesige granitene Portal eintretend, stießen wir zuerst auf die Leiche eines Priesters, dem man den Hals aufgeschnitten hatte. In der Klosterkirche lagen die geöffneten Särge der Nonnen, darunter neben Mumien die Leiche einer sichtlich erst vor wenigen Tagen gestorbenen Nonne.

Diese Leichen und Mumien waren in einer unbeschreiblichen Weise geschändet, doch sollte uns das Bild weitaus größere Greuel erst in den Schlaffäden der Nonnen eröffnet werden. Dort fanden wir teilweise noch in den Betten die Leichen der ermordeten Nonnen. Ihre Verunstaltungen sind unbeschreiblich; sie fallen in das Gebiet des Sexual-Pathologischen.

Unausdenkbare Bestialitäten

Ich erkläre an dieser Stelle, daß die Ansicht vieler, die Greuelberichte seien aus Sensationslust übertrieben, irrig ist. Im Gegenteil, es ist nicht möglich, in Wort und Bild der Öffentlichkeit die Beweise der marxistischen Greuel zu geben, da dies einfach in 50 v. H. der Fälle aus Gründen der Moral und des guten Geschmacks ausgeschlossen ist. Das Material hierüber ist jedoch zwar nicht der Öffentlichkeit, aber den Regierungen zugänglich gemacht worden.

Ich habe in Teba, einem Bergstädtchen an der Malaga-Front, ein Dutzend erschossene Geiseln gefunden. Es handelte sich durchweg um Kleinbauern, denen man

Augenzeuge berichtet über Spanien

Roland E. Strunk im Deutschlandsender

Der gegenwärtig in Berlin weilende Sonderberichterstatter des „Börslichen Beobachter“ in Spanien, Roland E. Strunk, sprach im Deutschlandsender über den Terror und die Greuelthaten der marxistischen Horden in Spanien.

In diesem Bericht heißt es: Ich bin sechs Wochen lang mit den Kolonnen der nationalistischen Streitkräfte des Generals Franco durch die Gebirge Guadarrama über die weiten Ebenen Estremaduras, durch die Felsentäler der Malagafront marschiert. Ich war in den von den Weißen eroberten spanischen Städten, den Zeugen einer großen spanischen Vergangenheit. Ich habe das Leben in der Feuerlinie, auf den Vormarschstraßen, in den kleinen spanischen Dörfern, der Steppe, in Sevilla, Saragossa und Burgos gesehen.

Ich erkläre hiermit, daß ich mich bei meiner Berichtserstattung heute ausschließlich und allein auf die mit eigenen Augen gemachten Beobachtungen beschränke und daß ich für jedes meiner Worte die volle Verantwortung übernehme.

Es gibt keinen Bürgerkrieg in Spanien. Diese Bezeichnung ist irreführend und vermindert die hohe sittliche Aufgabe, welche sich die gegen das marxistische Greuelregime, gegen die Sowjetisierung Westeuropas kämpfenden nationalen Kräfte Spaniens gestellt haben. In unserer von Irrungen und Nichterkennung der wahren Lage zerrissenen Welt gibt es immer noch eine von Moskau beeinflusste Journaliste, welche die Truppen und nationalen Milizen Francos als Rebellen, die Mordbanden Madrids als legale Truppen

zur Verteidigung der Volksrepublik Spaniens bezeichnet.

Eine perfide Propaganda in Madrid, getreu nach moskowitzischem Muster aufgezogen, tut alles, um die nationale Bewegung in Spanien als eine machthungrige reaktionäre Generalstabskolonne zu bezeichnen, sie hat sich aber unklugerweise durch ihre Greuelthaten und ihre mit den schwindenden Siegeshoffnungen täglich grauenerregender werdende Mordpolitik selbst ein vernichtendes Urteil gesprochen.

Es ist einwandfrei erwiesen, daß gleich nach Beginn der Kämpfe in Spanien die bolschewistischen Sendboten des Kreml, die tüchtigsten Köpfe der Komintern über Frankreich nach Barcelona und Madrid kamen, um hier die Leitung dieses für Moskau so wichtigen Kampfes in ihre Hände zu nehmen. In enger Verbindung mit der „Front Populaire“ und den in Marseille und Paris bestehenden Komintern-Büros begannen sie ihre Tätigkeit. Die roten Milizen Madrids besaßen weder Disziplin noch besonderen Kampfwert, ihre Widerstandskraft beruht ausschließlich auf einer schier unerhörlichen Unterstützung ihrer Kampffront mit modernstem technischem Material, mit Flugzeugen, Bombenmaschinen, Artillerie, unendlichen Mengen von Munition und sonstigem Kriegsgerät. Niemand zweifelt in den Reihen der Nationalisten am endgültigen Sieg, Dorf um Dorf, Stadt um Stadt wird erobert.

Was ich auf meinem Weg mit den vorgehenden Truppen Francos gefunden habe, ist als Anklage material gegen die roten Machthaber in Madrid, gegen Moskau, so erschütternd, daß man der Welt immer wieder täglich



Moskaus Hoffnungen schwinden

Pessimistische Berichte aus dem roten Spanien

nationale Gesinnung, Besitz oder passives Verhalten gegenüber der roten Bewegung nachweisen konnte. Man hatte diese Opfer vor den Ort geführt, und dort in Gegenwart der gezwungen mitgekommenen Frauen und Kinder — dies eine besondere Beigabe der roten Geißelorde — so luderlich und eilig zusammengeknallt, daß zwei dieser Opfer sich nachts, der eine drei, der andere dreizehn Kilometer weit wegschleppen konnten in der Hoffnung, den Marzisten zu entgehen; sie wurden gefunden und endgültig erledigt.

Der spanische Flieger Francisco Medina, der lebend in die Hände der Roten fiel, wurde, nachdem man ihn geblendet hatte, mit Rasiermessern verstümmelt und entmannt und zu Tode gequält. In Huelva in Südpatrien habe ich einen Keller voll Geiseln gefunden, der mit einer Dynamitbombe gesprengt wurde. In Serena wurden an Hand der vorhandenen Wahllisten als Unterlage alphabetisch Männer und Frauen erschossen, die bei den letzten Wahlen ihre Stimme den Nationalen gegeben hatten. In den letzten zwei Wochen, scheinbar auf bestimmte Befehle Madrids hin, unterdrückten die roten Mordbanden die sogenannte kleine Tötung und die organisierte Tötung. Bei letzterer werden täglich in der besetzten Stadt vierzig bis fünfzig Geiseln als abschreckendes Beispiel erschossen, wobei weder eine Anklage noch eine Untersuchung vorausging.

In Konstantine sah ich einundzwanzig verbrannte Frauen, in Cazalla de la Sierra an der Bahn von Sevilla nach Merina 104 tote Geiseln. Ein Abtransport von 420 Geiseln, die von Jaen nach Madrid gebracht werden sollten, wurden in Balleros angehalten und 402 Geiseln auf dem Bahnsteig erschossen, darunter der Priesterbischof von Jaen.

In Algeciras, das heute ein rauchender Trümmerhaufen ist, wurden 600 Offiziere ertränkt. In dieser Stadt ist es weiterhin erwiesen, daß die Töchter nationalistic Familien den Milizhorden als Dirnen zur Verfügung gestellt wurden.

In der Stadt Ronda an der Malagafront, in die ich mit den Sturmtruppen des Generals Varela einrückte, hatten die Roten von ungefähr 30 000 Einwohnern 627 erschossen, d. h. als es ihnen zu langweilig wurde, führten sie die letzten 200 an die 150 Meter tiefe Schlucht des Guadarete und zwangen die Opfer wieder in Gegenwart ihrer Frauen und Kinder auf einem schmalen Brett mit verbundenen Augen zur Belustigung der marxistischen Zuschauer in den Abgrund zu stürzen. In der Zwischenzeit gelang es den Roten vorübergehend, Ronda durch einen Handstreich wieder zu besetzen; sie erschossen die während der weißen Besetzung vertrauensvoll zurückgekehrten, in den Bergen versteckt gewesenen Bürger, und zwar 800, denen man nachwies, daß sie General Varelas Truppen begrüßt oder in Quartier genommen hatten.

Wir fanden Kinder aus einem Waisenasyl in der Umgebung von Granada. Man hatte sämtliche Kinder, ungefähr 140, als Geiseln mitgeschleppt, mit der Drohung, sie im Fall eines Luftbombardements herauszustellen, um auf diese Art die Luftaktion Francos gegen die Mörderbanden unmöglich zu machen. Die Banden, denen wir begegneten, tragen klangvolle Namen, wie Parcho Villa, nach dem berühmten Kämpfergeneral Merinos, oder La Passionaria nach der bekannten spanischen Anarchistin, die, aus einem Frauenhaus stammend, heute die Frauenbataillone der marxistischen Legion kommandiert. Ich fand nach dem Gefecht von Naval Moral bei der eroberten Bagage der roten Kolonne Feldpost mit der Adresse an die Kolonne Tschetschaff, darunter einen Brief der Freimaurer-Großloge von Frankreich, adressiert an den Armeekommissar Turktewitsch. Diese seltsamen Verbindungen der roten Milizen und ihrer Führer sprechen für sich. Hier sind Kommentare unnötig. Bezeichnenderweise finden wir unter den gefangenen Roten immer häufiger Sowjetrussen und französische Staatsangehörige.

Bisher 150 000 Menschen gefallen

In Spanien sind bis heute nach vorsichtigen Schätzungen 150 000 Menschen gefallen, der Großteil hier von als Geiseln ermordet oder von dem Hinrichtungstribunal in Madrid an die Wand gestellt worden. Unzählige Kerker sind noch gefüllt; aus ihnen holt man Tag und Nacht neue Opfer. An der nordspanischen Küste stehen fünf Geiselschiffe mit ungefähr 4000 Gefangenen, die mit Dynamitladungen zur Sprengung vorbereitet sind. Die Horizonte der Schlachtfelder zeigen die Brandstätte, die himmelshohen Rauchwolken der roten Bergwerksgruben. Sieben Kilometer an Madrid werden sich diese Greuel schrecklicher gestalten. Es ist unmöglich, das ganze Land und die ganze Verworfenheit zu schildern.

Eine Welt sieht auf Spanien. Zwischen Moskau und Madrid laufen die Drähte. Das Ziel ist die Weltrevolution. Aus den geschändeten Kirchen und Gräbern, aus den Leichenhäusern unschuldig Gemordeter erhebt sich eine Anklage, die raffinierteste Propaganda der moskowitzischen Helfer in Madrid nicht mehr zum Schweigen bringen kann.

Hymne an die deutsche Erde

Beim diesjährigen Erntedanktag wird anlässlich des Staatsaktes auf dem Bückeberg von einem Gemischten Chor in Stärke von etwa 400 Männern und Frauen die Hymne an die deutsche Erde — Worte von Heinrich Anacker, Musik von Ernst Hanffstaengl — vorgetragen. Der Text lautet:

„Sei gepriesen, deutsche Erde,
Die uns Frucht getragen!
Immer neu dein Wunder werde
Bis zu fernsten Tagen;
Aus den schweren goldenen Ähren
Nehmen wir die Krone —
Hohe Freude winkt uns heut'
Der Müß' zum Lohne.“

Alle Besucher des Staatsaktes auf dem Bückeberg werden gebeten, bei der Wiederholung des Liedes diesen Text mitzusingen.

Kriegs- und Arbeitsopfer auf dem Bückeberg

Die Organisationsleitung des Erntedanktages 1936 teilt mit, daß für die Kriegs- und Arbeitsopfer der Gaue Südhannover, Braunschweig und Westfalen-Nord 700 Sitzplätze auf dem Bückeberg vorgesehen sind. An die Kriegs- und Arbeitsopfer dieser Gaue sind entsprechende Ausweise ausgegeben worden. Auf Grund der räumlichen Beschränkung ist es unmöglich, weitere Sitzplätze für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Die Organisationsleitung bittet deshalb alle Kriegs- und Arbeitsopfer sowie alle sonst Körperbehinderten, nur dann zum Bückeberg zu kommen, wenn sie unbedingt marschfähig sind.

Die ständigen Fortschritte der nationalistischen Truppen in Spanien können von der sowjetrussischen Presse nicht länger verheimlicht werden. Der Sonderberichterstatter der „Brawda“ schildert die Lage in Madrid in düsteren Farben.

Zahlreiche Personen, die sich noch vor kurzem als entschiedene Anhänger der roten Regierung erklärt hätten, zügel es nunmehr vor, aus der Hauptstadt zu verschwinden. Sie versuchen, sich nach Valencia, Barcelona oder gar nach Marseille und Paris in Sicherheit zu bringen. Manche Kreise in Madrid, so heißt es in dem Bericht weiter, rechnen bereits mit dem Erscheinen der nationalistischen Truppen in den nächsten Tagen vor den Toren der Stadt.

Der Sonderberichterstatter der „Brawda“ will sich zwar dieser Meinung noch nicht anschließen, sieht sich aber doch zu der Feststellung gezwungen, daß der Flugzeugpark der Verteidiger Madrids in der letzten Zeit stark zusammengeschrunpft sei, und daß auf nationalistischer Seite sowohl die motorisierten Truppen als auch die Kavallerie eine unzweifelhafte Überlegenheit über die Roten besäßen.

Seine Erklärung, „es wird sehr schwer sein, sich in Madrid zu verteidigen“, klingt wie eine erste Vorbereitung auf sinkende Hoffnungen der Moskauer Machthaber. Der Bericht in der „Brawda“ schließt mit dem Hinweis, daß es schwer sei, voranzufagen, ob Madrid Spaniens Verdun werde oder ob der Hauptstadt das Schicksal der Pariser Kommune und damit die Vernichtung beschieden sei.

Der Vormarsch auf Madrid

300 Verteidiger des Alcazar schließen sich an

Von den 750 Offizieren und Soldaten des Alcazar, die von den nationalistischen Truppen befreit worden sind, waren nur noch 300 kampffähig, die sich bereits wieder freiwillig zur Front gemeldet haben. Die Leichen der Gefallenen konnten während der Belagerung wegen der ständigen Beschießung nicht beerdigt werden und behinderten die Verteidiger außerordentlich.

Bei der Einnahme Toledos wurden u. a. zwei Luftabwehrgeschütze, 20 Maschinengewehre, zahlreiche 75-Millimeter-Geschütze, mehrere Panzerwagen und viel Sanitätsmaterial erbeutet. Die Verluste der Roten betragen allein gegen 700 Tote. Unter den gefallenen Marzisten hat man 15 Sowjetrussen gefunden.

Inzwischen haben die nationalistischen Truppen ihren Vormarsch über Toledo hinaus fortgesetzt und sollen, wie der Rundfunksender Burgos mitteilt, die Eisenbahnlinie von Toledo nach Madrid unterbrochen haben. Wie aus Madrid verlautet, hat man die nähere Umgebung der Stadt in Erwartung der Nationalisten in aller Eile besetzt. Die zahlreichen Verwundeten, die aus den letzten Kämpfen in die Madrider Hospitäler gebracht worden sind, dürfen keine Besucher mehr empfangen.

Aus Langer verlautet, daß der französische Dampfer „Routoubia“ nur zwanzig Mann der Besatzung des roten Torpedobootes „Gravina“ übernommen habe; der Rest der Mannschaft sei ertrunken. Die „Gravina“ war als modernes Torpedoboot erst vor kurzem in den Dienst gestellt worden.

Ein Gang durch das befreite Toledo

Eine Abordnung der Helden vom Alcazar besucht die nationale Regierung in Burgos

Der Sonderberichterstatter des DNB. meldet: Bei einem Gang durch die befreite Stadt Toledo bekommt man einen erschütternden Eindruck der wüsten Zerstörungswut der roten Milizen. Die Marzisten hatten angefaßtes ihrer unermesslichen Niederlage versucht, sämtliche Villen und öffentlichen Gebäude in die Luft zu sprengen, was ihnen jedoch nur zum Teil gelang, da der Einmarsch der Nationalisten überraschend schnell erfolgte. Trotzdem gibt es kaum eine Straße, die nicht die Spuren von blutigen Straßenkämpfen oder Dynamitsprengungen aufweist. So lange die Verbindung zwischen Toledo und Madrid noch nicht abgebrochen war, haben die roten Befehlshaber in der Hauptstadt ununterbrochen Verstärkungen nach Toledo geschickt. Noch am vergangenen Freitag sind zwei mit roten Milizen besetzte Eisenbahnzüge in der Märtyrerkirche eingetroffen. Am Vortage der Einnahme, am Sonnabend, rückte noch eine motorisierte Abteilung in Toledo ein. Sogar noch am Sonntag morgen erging an die roten Streitkräfte ein Aufruf Largo Caballeros, in dem dieser „in Anbetracht der gefährlichen Lage“ die Milizen an ihre große Verantwortung gegenüber der „demokratischen Republik“ erinnerte und vor Fahnenflucht warnte. Daß diese Mahnung notwendig war, ist aus der Tatsache zu entnehmen, daß mehrere rote Bataillone, die als Verstärkung für Toledo bestimmt waren, nicht ausrücken konnten, da die Mannschaften einfach nicht zum Abtransport erschienen waren.

Eine Abordnung der befreiten Helden vom Alcazar wird in den nächsten Tagen nach Burgos fahren, um der nationalen Regierung einen Besuch abzustatten. Zu Ehren der Befreiten sind große Feierlichkeiten geplant.

Zur Verteidigung Toledos gegen die vorrückenden Nationalisten war das sogen. andalusische Milizbataillon eingesetzt worden, das in der Madrider Montana-Kaserne aus marxistischen Flüchtlingen aus Andalusien zusammengestellt war.

Irische Blauhemden wollten für das nationale Spanien kämpfen

General Cabanellas lehnte ab

London, 30. September. Der Führer der irischen Blauhemden, General O'Duffy, traf am Dienstag in Valladolid ein. Er bot den spanischen Nationalisten die Dienste von etwa 2000 irischen Rekruten zum Kampf gegen den Kommunismus an.

Nach einer Meldung des „Evening Standard“ lehnte General Cabanellas, der Chef der vorläufigen nationalistischen Regierung, das Angebot mit den Worten ab, daß Spanien keine Ausländer bei dem Werk der Befreiung des Vaterlandes wünsche.

Fluchtbereitungen der Madrider Regierung

Autonomie der baskischen Provinzen

Paris, 30. September. Eine Reihe von Mitgliedern des Kabinetts Caballero soll sich von Madrid nach Al-

Anwillen über Litwinow

Die Rede des sowjetrussischen Außenkommissars Litwinow hat erfreulicherweise auch im Auslande stärkste Beben geweckt. Selbst die französischen Blätter sind sehr kritisch eingestellt und sich durchaus bewußt, daß Litwinow seine Vorschläge auf einen Block abstellt, den er gegen Deutschland zustande bringen möchte. Das „Echo de Paris“ schreibt, Litwinows Ausführungen zeigten deutlich die Furcht der Moskauer Regierung vor dem Westpaktplan. Seine Rede sei ein regelrechter Angriff auf die englische und sogar auf die französische Politik, soweit diese der englischen folge. Der Außenpolitiker des „Journal“ erklärt, man könne seinen Augen und Ohren nicht trauen. Hell auflachen müsse man, wenn man den Vertreter eines Regimes, das Methoden gebrauche, wie der Bolschewismus in Rußland, von der Zerstörung sämtlicher Schätze des Geistes und jahrhundertalter Menschheitskultur sprechen höre. Man glaube zu träumen bei der Erklärung, daß die Sowjets niemals einen Kreuzzug gepredigt hätten. Sei denn seine Rede in Genf etwas anderes als der Aufruf zu einem Kreuzzug gegen Deutschland? Auch der „Matin“ weist auf die angebliche Ablösung der französisch-sowjetrussischen Verhältnisse hin. Moskau sei sich der tiefen Abneigung der französischen Volksmassen gegen die kommunistischen Gedankengänge klargeworden. Der „Figaro“ meint, wenn Litwinow sich zum Verfechter der Zivilisation gegen die Barbarei aufwerfe, sei das ein starkes Stück. Wenn er von allgemeiner Sicherheit spreche, dann müsse er es gefälligst unterlassen, die Sicherheit in Westeuropa zu verbinden.

ante begeben haben, um die Ueberflutung der Regierung nach Alicante vorzubereiten. Die Minister hätten versichern müssen, innerhalb von 24 Stunden wieder nach Madrid zurückzukehren, da diese Entscheidung in der Umgebung des Ministeriums in einem Augenblick, wo Madrid sich auf einen Angriff der Nationalisten vorbereite, Mißfallen ausgelöst habe.

Wie aus Madrid verlautet, hat die rote Regierung den baskischen Provinzen am Dienstag die Autonomie bewilligt. Die neue baskische Regierung mit dem Sitz in Bilbao soll von dem baskischen Abgeordneten Aguirre geleitet werden. General Pojas oder General Arano sollen die militärische Leitung der baskischen Provinzen in den Händen behalten.

Kammersitzung in Madrid

Die Madrider Regierung hat die Kammer zum 1. Oktober einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Verteidigung gegen die nationalen Truppen und damit im Zusammenhang die Einberufung aller kampffähigen Männer.

Ablösung deutscher Kriegsschiffe

Das Oberkommando der Kriegsmarine beabsichtigt, die in den spanischen Gewässern unter Konteradmiral Boehm als Seebefehlshaber eingesetzten Kriegsschiffe durch Streitkräfte aus der Heimat unter dem Kommando des Befehlshaber der Linienfahrzeuge, des Konteradmirals Carlz, der schon einmal die Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern befehligte, abzulösen.

Zu dem in den ersten Oktobertagen aus der Heimat auslaufenden Verband werden folgende Kriegsschiffe gehören: Panzerschiff „Deutschland“ (Flaggschiff), Kommandant Kpt. z. S. Fanger, Panzerschiff „Admiral Scheer“ (Kommandant Kpt. z. S. Eilitz), Kreuzer „Röhm“ (Kommandant Kpt. z. S. Badenöhler), 2 Torpedobootsflottille, bestehend aus den Booten: „Seeadler“, „Albatros“, „Luchs“ und „Leopard“.

Der Verband, der seit Wochen unermüdet den Schutz unserer Volksgenossen in Spanien wirksam durchgeführt hat, tritt nach erfolgter Ablösung sofort die Rückreise in die Heimat an, wo er noch vor Mitte Oktober zurück erwartet wird.

Der Kampf unter den Moskauer Machthabern

Auch der stellvertretende Innenminister abgesetzt

Moskau, 30. September. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist jetzt auch Jagodas Gehilfe im Volkskommissariat des Innern, der bisherige stellvertretende Volkskommissar Prokofjew, seines Postens enthoben und zum stellvertretenden Postkommissar ernannt worden. Der bisherige stellvertretende Postkommissar Schutow wird in ein anderes Amt versetzt. Zum neuen stellvertretenden Innenminister wurde Moses Davidson Bärman ernannt.

Irak-Delleitung in Brand gesteckt

Nachts wurde nach einer Meldung aus Jerusalem die Irak-Delleitung von fremder Hand in Brand gesteckt. Das sofort eingesetzte britische Militär durchsuchte mit polizeilicher Hilfe die Nachbarschaft des Ortes der Brandstiftung und beschlagnahmte in einem Bekrinnenlager Waffen und Munition.

Freiwillige für die Luftwaffe

Einstellung im Frühjahr 1937.

Ueber die Einstellung von Freiwilligen in die Luftwaffe im Frühjahr 1937 wird bekanntgegeben:

1. Im Frühjahr 1937 werden bei der Fliegertruppe und Luftnachrichtentruppe Freiwillige eingestellt, in Österreich nur bei der Luftnachrichtentruppe. Bewerber können sich schon jetzt melden, und zwar bei jedem Truppenteil der Fliegertruppe und der Luftnachrichtentruppe.

Auskunft über die sonstigen Bedingungen für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe und über den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst erteilen die Truppenteile der Fliegertruppe und Luftnachrichtentruppe, die Wehrbezirkskommandos und die Wehrmeldeämter. Sie werden außerdem durch die Tagespresse und im Rundfunk wiederholt bekanntgegeben werden.



2. Einstellungsgesuche bei anderen militärischen oder staatlichen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

3. Bei der Flak-Artillerie und beim Regiment General Göring werden im Frühjahr 1937 keine Freiwilligen eingestellt.

4. Der Zeitpunkt für die Meldungen von Freiwilligen für die Herbst-Einstellungen bei der Fliegertruppe, Flak-Artillerie, Luftnachrichtentruppe und Regiment General Göring wird noch durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben werden.

Örtliches und Sächsisches

Aus der Geschichte der Kartoffel

Es ist jedem Schulfreund bekannt, daß die Kartoffel aus Amerika nach Europa gebracht wurde. Weniger bekannt ist, daß Humboldt Chile, wo sie noch heute wildwachsend vorkommt, als ihre eigentliche amerikanische Heimat betrachtete. Als erstes europäisches Land kam England durch Francis Drake, nach anderer Auffassung durch Sir Walter Raleigh, den berühmten Seefahrer zur Zeit Shakespeares in ihren Besitz. Aber nicht von dort her fand sie ihren Weg nach Deutschland und den nordischen Ländern, sondern aus dem sonnigen Süden; aus Italien kam sie im 18. Jahrhundert über die Alpen zu uns. Ihr Name weist darauf hin; die Bezeichnung „Kartoffel“ für die jetzt so beliebte Knollenfrucht geht auf das italienische „tartuffoli“, was eigentlich Trüffel bedeutet, zurück und dürfte daraus durch eine sprachliche Differenzierungserscheinung entstanden sein. Niederländischer bzw. französischer Herkunft scheint der Name „Erdapfel“ (ndl. aardapp, frz. pomme de terre) zu sein.

Die Kartoffel kam dann nach Spanien und Italien und setzte von diesen Ländern aus ihren mit teils verbürgten, teils anekdotenhaften Geschichten und Geschehnissen verbundenen Siegeszug nach Deutschland und den übrigen Ländern fort. Freilich war es kein schneller Siegeszug, vielmehr ging die Ausbreitung der Kartoffel äußerst langsam und in hartem Kampf gegen Mißtrauen und Vorurteile vor sich. In Sachen geschah die Einführung der Kartoffel dadurch, daß der Landgraf Wilhelm IV. von Hessen einer auf Erlauchen des Kurfürsten Christian I. von Sachsen erfolgenden Pflanzenausstellung aus dem berühmten Lustgarten in Kassel auch die Kartoffel beifügen ließ, auf deren Zweck und Verwendung er in einem Begleitschreiben hinwies. In Württemberg leistete die Bauernschaft etwa 100 Jahre lang heftigen, ja gewalttätigen Widerstand, und es bedurfte der ganzen Strenge der Regierung, der nützlichen Knollenfrucht, die die Bauern als Viehfutter bezeichneten, Eingang zu verschaffen. Recht böses Blut erregte nach Mettelbach auch in der Kolberger Gegend der erste Versuch Friedrichs des Großen, die Kartoffel einzuführen (1745). Dort wurden von den Landwirten die merkwürdigsten und untauglichsten Pflanzenversuche gemacht, bis ein des Kartoffelbaues kundiger Schnabe helfend und fördernd eingriff. Dennoch vergingen 30 bis 40 Jahre, bis die Kartoffel als einigermaßen eingeführt gelten konnte.

Pulsnitz. Der Winterfahrplan der Kraftpostlinie Pulsnitz-Radeberg (Anschluß nach Dresden), gültig für die Zeit vom 4. Oktober 1936 bis zum 21. Mai 1937, wird nicht allzu viel Änderungen der Verkehrszeiten bringen. Jedoch erfährt der Abendverkehr an den Werktagen infolge Einschränkungen, als die mit Beginn des Herbst ablaufenden Sommerfahrpläne neu eingeführten Verkehrs-Abendfahrten, 19.54 Uhr ab Bahnhof Pulsnitz nach Radeberg, Bahnhof (an 20.38 Uhr) und zurück 21.25 Uhr ab Bahnhof Radeberg nach Bahnhof Pulsnitz (an 22.08 Uhr), für die Dauer der Winterfahrplanperiode in Wegfall kommen werden. Die letzten Fahrgelegenheiten an den Wochentagen bestehen dann nur 17.18 Uhr ab Postamt Pulsnitz nach Radeberg bzw. 19.03 Uhr ab Bahnhof Radeberg nach Pulsnitz (an 19.45 Uhr), da die anderen Spätabendfahrten in beiden Fahrtrichtungen auch weiterhin nur an den Sonn- und Festtagen vorgesehen sind. Bei der täglich ausgeführten Mittagsfahrt ab Bahnhof Radeberg unverändert 12.52 Uhr, tritt für den Streckenabschnitt Marktplatz Radeberg-Pulsnitz eine Änderung der Verkehrszeiten ein. Dieser Wagen fährt vom Radeberger Marktplatz künftig erst nach 8 Minuten Wartezeit weiter, warte dabei noch den von Dresden kommenden Wagen der Gillinie Dresden-Großhörnstraße-Bischdorswerda ab, der im neuen Fahrplan von Dresden aus erst 15 Minuten später als jetzt abfährt und somit den Pulsnitzer Anschluß nicht mehr erreichen würde. Die Kraftpost fährt also erst 13.05 Uhr vom Radeberger Marktplatz aus weiter und erreicht die Endstation Bahnhof Pulsnitz dementsprechend erst 13.40 Uhr. Bei den übrigen Tagesfahrten beider Fahrtrichtungen sind Änderungen der Verkehrszeiten nicht zu erwarten.

Für den nur Donnerstags befahrenen Streckenabschnitt Pulsnitz-Kamenz verbleibt es auch weiterhin bei den Donnerstagsfahrten: 8.35 Uhr ab Bahnhof Pulsnitz nach Kamenz und zurück 11.00 Uhr ab Postamt Kamenz nach Bahnhof Pulsnitz (an 11.30 Uhr).

Pulsnitz. Eine Heimatausfahrt der NS-Frauenenschaft führte am letzten Sonntag eine erhebliche Anzahl Parteigenossinnen und Volksgenossinnen aus dem Bereich der Dresdner Ortsgruppe „Am Sandgraben“ nach unserer Heimatstadt Pulsnitz. Auf landschaftlich abwechslungsreicher Fahrstrecke, an herrlich anmutenden Wäldern, an abgeernteten Feldern und Fluren vorbei, gelangten die Autobusse der Dresdner NS-Frauenenschaft nach dem freundlichen Städtegen Pulsnitz. Unter umsichtiger Betreuung der Leiterin Pgn. Frau U. Hippe und der Kulturreferentin Frau Saatz besuchten die Gäste aus der Landeshauptstadt hiesige Töpferbetriebe und das schöne Pulsnitzer Heimatmuseum, das immer mehr von sich reden macht. An beiden Stellen erfolgten sachkundige Erläuterungen, so daß die Besucher beste Eindrücke mit heimnehmen konnten. Später ging die Heimatausfahrt der NS-Frauenenschaft nach der alten Seehafstadt Kamenz, wo insbesondere der Ringplatz besucht wurde.

Mudelverbot für Gänse vom 1. November an. Der Reichsinnenminister hat nunmehr bestimmt, daß das im Tierchutzgesetz vorgesehene Verbot des Stopfens oder Mudelns von Geflügel mit dem 1. November 1936 in Kraft tritt.

Starker Güterwagenbedarf bei der Reichsbahn. Der im Steigen begriffene Herbstgüterverkehr hat zu einer besonders starken Beanspruchung der Eisenbahn-Güterwagen und zu einer Verknappung der Bestände geführt. Es liegt daher im volkswirtschaftlichen Interesse, daß die Verfrachter dazu beitragen, einen Wagenmangel zu verhüten, indem sie die Ver- und Entladung der Wagen mit größter Beschleunigung vornehmen. Auch wird geraten, die benötigten Wagen rechtzeitig zu bestellen. Da auch der Bedarf an bahnsseitigen Behältern erheblich gestiegen ist, wird die Auflieferungs- und Rückgabefrist für diese auf die Hälfte herabgesetzt.

Großhörnstraße, 60-Jahr-Feier der Hauptschule. Zum Trefsen der früheren Lehrer und Schüler der Volksschule am letzten Sonntagabend im Rahmen der Veranstaltungen der 60-Jahr-Feier war der große Saal des Mittelgasthofs stark besetzt. Zuerst kam die heutige Schulführung, vertreten durch den Schuldor unter Kirchenmusikdirektor Bach zu ihrem Rechte. Die Schulmusikgruppe unter Leitung von

Lehrer Hentschel begleitete auf Blockflöten einige Mädel zu Volkstänzen. Pgn. Rektor Neumann ergriff nun das Wort, um all die Festgäste zu begrüßen. Nach einigen herzlichen Begrüßungsworten des Bürgermeisters Pgn. Rentsch eröffnete der Turnverein den bunten Reigen der Darbietungen. Die vereinigten Gesangsvereine unter Stabführung von Kirchenmusikdirektor Bach, Kapellmeister Schäfer und Lehrer Hentschel erfreuten die Anwesenden mit Vaterlands- und Volksliedern. Barrenübungen und ein neuartiger Marschzug der Turnerinnen sowie zwei Höchstleistungen im Einzelturnen, von Turnern dargeboten, fanden Anerkennung. Freudig begrüßt wurde auch das bekannte Quartett des „Niederhainers“. Der Arztwed des Abends aber wurde durch einen Gedichtvortrag einer früheren Schülerin, Frau Wilhelmine Müller, erreicht, der ihre Erlebnisse bei der Schulreise im Jahre 1876 schilderte. Unser Ehrenbürger Hofrat Rentsch, Kamenz, ergriff auch das Wort und gedachte seiner Schulzeit, die schon 74 Jahre zurückliegt. Als Vertreter der jüngeren Generation gedachte Hauptmann Schöne der jetzt noch lebenden Lehrer, die ihren Ruhestand verbringen. — Der Wettergott hatte am Sonntag ein Einsehen. Der Festzug konnte programmäßig verlaufen. „Einst und jetzt“, das war die Ueberschrift, unter der der ganze Zug zusammengestellt worden war. An der festlich geschmückten Hauptschule nahmen alle Teilnehmer und viele Volksgenossen Aufstellung, um der Fahnenweihe beizuwohnen. Nach dem Fahnenaufmarsch begrüßte Rektor Neumann die zahlreich erschienenen Gäste. Bürgermeister Rentsch sprach im Namen des Schulbezirks. Pgn. Schöne sprach in Vertretung des Ortsgruppenleiters und überreichte dem Rektor die neue Schulfahne als Stiftung der Politischen Leiter. Als Jubiläumsgeschenk übergab ihm Rektor Neumann eine Spende der Lehrerschaft für die Spanndeutschen. Zur Weihe der neuen Fahne ergriff Oberschulrat Otto das Wort. — Bis auf den letzten Platz war am Abend der Saal des Mittelgasthofs besetzt. Oberschulrat Otto hielt die Festrede, in der er auf frühere Schulzeiten und auf die Aufgaben heutiger Erziehung einging. Nach der Ansprache sang der Schulchor einige Lieder. Schattenspiele, Volkstänze und ein Mädelenspiel füllten den Abend aus.

Wrsdorf. Schwere Folgen. Wegen Entzündung des Zahnfleischs war einem 22jährigen jungen Mann vom Zahnarzt nach der Behandlung das Rauchen untersagt worden. Trotzdem rauchte der Kranke zwei Zigaretten. Einige Stunden später brach er unter heftigen Vergiftungserscheinungen zusammen, die bald darauf den Tod zur Folge hatten.

Dresden. Die Gehörlosen Sachsens hielten hier ihre erste Gaubundestagung ab. Aus dem Geschäftsbericht des Bundesleiters Rajchinsky ging hervor, daß der Bund von den mehr als 40 000 Gehörlosen Deutschlands bereits etwa 16 000 als Mitglieder im Reich umfaßt. Von besonderem Wert für die körperliche Erleichterung der Gehörlosen seien die Leibesübungen. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Ansprache des Gehörlosenpastors, Pfarrer Gocht aus Zwickau.

Dresden. Schweißerdurchschweißgase getötet. Der siebenundzwanzigjährige Schweißerd C. Lange war in einer Meierei damit beschäftigt, einen großen Dampfkessel auszubessern. Dabei mußte er in das Innere des Kessels klettern. Der Fabrikwächter fand Lange später im Kessel leblos vor. Wahrscheinlich hatten sich bei den Schweißarbeiten giftige Gase gebildet, die den Berunglückten betäubten und töteten.

Dresden. 5 000 Luftschuhwarte verpflichtet. In Gegenwart von Abordnungen sämtlicher Gliederungen der Bewegung, Tausender von Volksgenossen sowie des Vizepräsidenten des Reichsluftschuhbundes, Generalmajor der Flieger Niehoff, wurden in einer abendlichen Feierstunde auf der Jagen-Rathausbahn fünfzehnhundert Luftschuhwarte verpflichtet. Der Landesgruppenführer von Sachsen, Generalmajor a. D. Schroeder, gab den neuen Fahnen den Weihegesprochen mit: Tapfer und treu. Kreisleiter Walter nahm die Weihe von vierzehn neuen Fahnen des RLWB vor, während Polizeipräsident Hille die fünfzehnhundert Luftschuhhauswarte für den Dienst für das Volk in Pflicht nahm.

Dresden. Ueberflüssiger Verein aufgelöst. Der Reichsstatthalter hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat das „Heil- und Erziehungsinstitut für seelenpflegebedürftige Kinder, Haus Spigner in Bonnewitz“, Leiter Martin Kretschmer, aufgelöst und verboten.

Dresden. Erfolge des Kreuzchors in Lettland und Finnland. Wie aus Riga gemeldet wird, konzertierte der Dresdener Kreuzchor auf seiner Fahrt durch Lettland und Finnland mit großem Erfolg in Vibau und Riga, wo er zwei Konzerte in der Petri-Kirche und im Saal des Schwarzhäupterhauses gab. Die hauptstädtische Presse widmete der hohen künstlerischen Leistung des Chores größte Anerkennung.

Altenberg. Auch hier fielen die ersten Flocken. Nachdem in den letzten Tagen die Temperatur stark gesunken war, fiel in der Nacht zum Dienstag der erste Schnee; eine dünne Schneedecke lag am Dienstagmorgen über der Landschaft. Die Mittagssonne bereitete jedoch den ersten Flocken ein schnelles Ende.

Zittau. Folgeschwerer Verkehrsunfall. In der Reichenbacher Straße in Görlitz stieß ein Radfahrer mit einem Kraftwagen zusammen; im gleichen Augenblick überfuhr ein Kraftwagen die Unglücksstelle und fuhr in die zusammengewürtenen Fahrzeuge hinein. Der Lenker des Kraftwagens, der hier wohnende Architekt Bretschneider, erlitt einen tödlichen Schädelbruch. Der Begleiter des Architekten und der Radfahrer mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Chemnitz. Der Reichsstatthalter an die Auto-Union. Reichsstatthalter Mufschmann sandte anlässlich des neuen Sieges der Auto-Union im Feldberg-Rennen an die Verwaltung des Wertes ein Telegramm, in dem er allen an dem Erfolg Beteiligten, besonders den siegreichen Fahrern, seinen herzlichsten Glückwunsch übermittelte.

Penig. Gasuhr explodierte — eine Frau getötet. In Mühlau explodierte beim Reinigungsarbeiten eine Gasuhr. Dabei wurde die achtunddreißig Jahre alte Frau Winkler so schwer am Kopf verletzt, daß sie kurz darauf starb.

Reichenbach i. V. Zwanzig Siedlungen der NSRD. Mit einer Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Schreiber wurde die Richtfeier der NSRD-Siedlung an der Lindenstraße eingeleitet. Der Redner betonte, daß man mit diesen Heimstätten, die bereits im November bezugsfertig sein werden, den Kriegssopfern den schuldigen Dank abtrotzen wolle. Bezirksleiter Hanner von der NSRD gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß immer mehr Siedlungen dieser Art im Bezirk im Entstehen begriffen seien. Die Siedlung umfaßt zehn Doppelhäuser; den zwanzig Siedlern stehen je 1000 Quadratmeter Grundstücksfläche zur Verfügung.

Weißenfels. Reichsautobahn-Omnibuslinie. Eine sehr wichtige neue Schnellverbindung nach Gera

wird mit Beginn des neuen Winterfahrplans eingeführt; es handelt sich um die Einrichtung einer neuen Reichsautobahn-Omnibuslinie Gera-Weißenfels. Auf dem Streckenabschnitt zwischen Gera und Eisenberg werden die Reichs- und Kreisstraßen benutzt und von der Auffahrtstelle Eisenberg ab die Reichsautobahnstrecke Eisenberg-Osterfeld-Weißenfels. Ausgangsstation der neuen Verkehrsverbindung ist der Bahnhof Gera-Süd. Die Linie soll täglich zweimal befahren werden, und zwar nach beiden Richtungen vormittags und nachmittags. Die Probefahrten mit einem 31-sitzigen Stromlinien-Omnibus haben bereits stattgefunden.

Wittenberg. Siebzehnjähriges Mädchen ermordet. Am Elbeufer in der Nähe von Piesitz fand man die siebzehnjährige Arbeiterin Liesbeth Bräse aus Klein-Wittenberg durch dreizehn Stiche in Brust, Rücken und andere Körperteile ermordet auf. Der Tat dringend verdächtig ist der sechsundzwanzigjährige Arbeiter Erich Schneider aus Wittenberg, der ein Verhältnis mit der Bräse unterhalten hatte und die sich jetzt von ihrem früheren Freund loszusagen wollte. Die Ermittlungen nach dem flüchtigen Schneider sind sofort aufgenommen worden. Schneider wird beschrieen: 173 bis 175 Zentimeter groß, schlank, mit blondem, zurückgekämmtem, links geschichteten Haar, ovales Gesicht, Kleidung: schwarzer Kammgarnanzug mit dünnen grauen Streifen, einreihig, ohne Weste, schwarze Halbschuhe, Lederportgürtel, dunkelgrauer Selbstbinder mit rotem Karo, weißes Oberhemd mit braunen Streifen und weißem Umlegekragen, ohne Kopfbedeckung.

Sonnenrad und Dreispeiche

Das zur Gaukulturwoche geschaffene Werbeplakat, das nun überall sichtbar ist, versinnbildlicht in seiner Darstellung das Bekenntnis des nationalsozialistischen Staates und seines Volkes zu der im deutschen Mutterboden wurzelnden arteinigen Kultur.

Ueber dem Runenzeichen des Sonnenrades, das die seit Jahrhunderten bestehende Verbundenheit des Volkes mit seinem Lebensraum darstellt, erhebt sich ein uraltes germanisches Lebens- und Kulturzeichen, die Triskele (Dreispeiche). Das Zeichen hat einig Schilde und Schmuckstücke gezeit und zeigt, in welcher hoher Blüte schon bei den Germanen das künstlerische Schaffen stand.

Das seit Geschlechtern gepflegte Kulturgut, das in der Spätzeit bewußt der Verümmerung preisgegeben wurde, erfährt durch Adolf Hitler und seine Bewegung seine Wiedergeburt und Weiterentwicklung.

Die bisher herrschende irtümliche Ansicht, daß unter künstlerischem Schaffen und Wirken ausschließlich Theaterveranstaltungen, Konzerte und Gesangsabende, Besuch von Gemädegalerien und allenfalls der Kauf eines guten Buches zu verstehen ist, wird sich durch den Besuch der vielfältigen Veranstaltungen der Gaukulturwoche ganz wesentlich ändern. Volkstanz und Volkslied, Trachten und Mundart, Heimatdichtung und künstlerisches Heimtschaffen sind die Grundlagen für ein Aufwärtstreben zu höherer Kultur.

Engste Verbindung zwischen Eltern und Lehrherren

zum Besten der Lehrlinge

Um eine umfassende Ausbildung aller Lehrlinge auf beruflichem Gebiet zu erreichen, ist es notwendig, daß Eltern, Lehrherren und Lehrlinge gleichermaßen von dem Ernst und der Wichtigkeit der Lehre durchdrungen sind. Es ist erforderlich, daß zwischen Eltern und Lehrherren eine enge Verbindung und eine gemeinschaftliche Auffassung in allen beruflichen Erziehungsfragen bestehen.

Der Gauwarter der Deutschen Arbeitsfront, Pgn. Reich, und der Gebietsführer der sächsischen Hitlerjugend, Pgn. Busch, wenden sich aus diesem Anlaß mit einem Aufruf an alle Eltern, Lehrherren und Lehrlinge, um sie vor dem Beginn der jetzt einsetzenden zufälligen Berufsschulung auf die Wichtigkeit einer engeren Zusammenarbeit hinzuweisen.

Gleichzeitig fühlen sich der Gauwarter und der Gebietsführer verpflichtet, im Namen der schaffenden sächsischen Jugend den Betriebsführern und Lehrherren für die großzügige Gewährung der Freizeit und geldlichen Zuschüsse für die Sommer- und Jungarbeiterlager in aller Deffentlichkeit ihren besonderen Dank auszusprechen.

Betriebsführer und Lehrherren!

Die Sommerlager sind vorüber; ihre Durchführung ist glatt und reibungslos vonstatten gegangen. In der Bewältigung der organisatorischen Arbeiten bewies die Hitlerjugend, daß das geforderte und in sie gesetzte Vertrauen vollauf gerechtfertigt ist. Zehntausend sächsischer Jungen und Mädel stehen wieder mit neuer Kraft an ihren Arbeitsplätzen. In ihrem Namen fühlen wir uns veranlaßt, Ihnen, Betriebsführer und Lehrherren, noch einmal den Dank der gesamten schaffenden sächsischen Jugend für die Gewährung von Freizeit und finanziellen Fahrtzuschüssen auszusprechen. Den besonderen Dank aber wird Ihnen die Jungarbeiterenschaft selbst aussprechen, wenn sie durch ihre Teilnahme an der jetzt beginnenden zufälligen Berufsschulung und dann weiter durch ihre Teilnahme am nächsten Reichsberufswettkampf beweisen wird, daß auch sie ihre Erholung in erster Linie ihrem Beruf dienlich macht.

Eltern, Lehrherren und Lehrlinge!

Am 1. Oktober beginnen im ganzen Gau Sachsen die Lehrgänge der zufälligen Berufsschulung. Es ist notwendig, daß der berufliche Nachwuchs sein Wissen und sein Können erweitert und vertieft, damit ein Querschnitt durch seine Leistungen, wie ihn Jahr für Jahr der Reichsberufswettkampf darstellt, ein allgemeine gute berufliche Ausbildung erkenntlich werden läßt.

An die Eltern der Lehrlinge ergeht die Mahnung, sich nicht nur um die Erziehung ihrer Söhne und Töchter im Elternhaus zu kümmern, sondern auch vor allem die Lehrherren mit aufzusuchen und auch mit ihnen über die beruflichen Leistungen der Lehrlinge zu sprechen. Nur aus der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Lehrwerkstatt wird der Lehrling den Antriebe zu besserer Leistung nehmen können. Wenn beide Erziehungsberufsberechtigten in allen beruflichen Erziehungsfragen einen Weg gehen, dann kann sich dieses klare Verhältnis nur günstig und fördernd auf die

Geschäftliches

Die Ausgabe der Kirchengemeindeblätter an die Austräger erfolgt Donnerstag, 1. Oktober, in der Zeit von 14 bis 17.30 Uhr in der Pfarramtskanzlei.



ernenden auswirken. Die Lehrlinge aber bedürfen bei ihrem Einarbeiten in einen Beruf, der ihnen später ihre Lebensgrundlage schaffen soll, einer solchen seelischen Kraftquelle.

Lehrherren, fordern Sie die Eltern Ihrer Lehrlinge auf, z. B. zu den Betriebsabenden zu kommen. Unterrichten Sie die Eltern über die Veranlagungen und Mängel der Lehrlinge, damit diese eine weitere Ausbildung mit möglich machen, oder Mängel von sich aus mit abstellen helfen.

An die Lehrlinge im Handwerk, in der Industrie und allen anderen Zweigen der Wirtschaft richten wir den Appell, das Winterhalbjahr zu eingehender Weiterbildung zu nutzen. Die Sicherung der Existenz eines jeden, auch von Euch, die Ihr heute noch lernt, doch in wenigen Jahren schon mitten im Arbeitsprozess stehen werdet, hängt davon ab, ob es Euch gelingt, leistungsfähigsten Nachwuchs zu werden.

Jungarbeiter, Jungarbeiterinnen! Nehmt teil an den Arbeitsgemeinschaften, die die Deutsche Arbeitsfront und die Hitler-Jugend in diesem Herbst und Winter in den Betrieben aufziehen wird; nehmt teil an den Kursen der zuzuführenden Berufsschulung, die unter Leitung bewährter Fachleute stehen. Wettstreit untereinander im Leistungswettbewerb. Beweist, daß Ihr auch im Beruf genau wie in der Hitler-Jugend Dienst seht — Dienst am Aufbauwerk."

Staatliche Kurzschriftlehrerprüfung

Das Stenographische Landesamt in Dresden hält am 19. und 20. November eine staatliche Kurzschriftlehrerprüfung ab. Meldungen sind bis zum 19. Oktober unter Beifügung der in der Prüfungsordnung vom 21. September 1925 vorgeschriebenen Schriftstücke einzureichen.

Dienstzeit bei den Staatsbehörden

Der Reichsstatthalter hat für die Zeit vom 1. Oktober 1936 bis 31. März 1937 die Dienstzeit bei den Behörden und Dienststellen der Sächsischen Staatsverwaltung mit durchgehendem Dienst einheitlich für Montag bis Freitag von 8 bis 16.30 Uhr und für Sonnabend von 8 bis 13.30 Uhr festgelegt.

„Kampf dem Verderb“ ist der Erntedank des deutschen Volkes

Vorfürhungen der Wehrmacht

Beim Erntedankfest auf dem Büdeberg.

Wieder zieht das Erntedankfest der deutschen Nation Hunderttausende, ja Millionen deutscher Volksgenossen aus den entlegensten Gebieten aller deutschen Gaue nach dem Büdeberg bei Hameln als treue Gefolgschaft unseres Führers, der dort zum ganzen deutschen Volk sprechen wird. Wieder wird Reichsbauernführer Darré das Wort ergreifen, um den neuen Abschnitt des Wirtschaftsjahres der deutschen Nahrungsvorsorgung zielweisend einzuleiten. Wir leben heute anders im Vaterland: Ueberfluß und reicher Erntesege einzelner Erzeugnisse sind nicht mehr der Schrecken des Erzeugers und Spielball der Spekulation; knapperer Ertrag auf anderen Gebieten kann dank der Vorratswirtschaft des Staates die Werktagstrost der Deutschen nicht verschlechtern. Unbändiger Mut zur Selbsthilfe nach innen in der Ernährung, nach außen in der Wehr ist heute wieder das Kennzeichen des geeinten Reiches. Darum steht auch der diesjährige Erntedanktag auf dem Büdeberg unter dem Eindruck von Vorfürhungen der Wehrmacht und der Luftwaffe. Diese Darbietungen unserer stolzen Wehrmacht werden viele Volksgenossen bestimmen, durch die von den zuständigen Stellen veranstalteten Gemeinschaftsfahrten den Büdeberg aufzusuchen und hier mit den Tausenden den Erntedank zu erleben, den das neue Deutschland im Herzen trägt.



„Möchtest Du so einen Flieger haben?“

fragt ein Mann den kleinen Karl-Heinz, der gerade mit seligen Kinderaugen in die Auslage eines Spielwarengeschäftes schaut. Da türmen sich die Herrlichkeiten, Flugzeuge, Eisenbahnen, Bleisoldaten und noch vieles andere. „Zu schade!“ dachte Karl-Heinz gerade — „mit Murneln oder Hosknöpfen kann man das nicht kaufen!“ — Und eben in diesem Augenblick beugt sich der Mann zu ihm und verspricht ihm alles, was er will. Karl-Heinz steht wie im Traum. Der Flieger wäre doch so schön! Da fällt ihm ein, was Mutti aus der Zeitung vorlas, die Geschichte vom Kindermörder Seefeld. Vergessen ist der Flieger, und der Kleine rennt, so schnell ihn seine Beine tragen, nach Hause zu der Mutter.

Lies Deinem Kinde aus der Zeitung vor!

Beilage

Von der Firma Franz A. Winkelmann (früher Ludwig Bach), Dresden, ist der heutigen Nummer eine Beilage beigegeben. Wir weisen hierdurch darauf besonders hin.

Die Gaukulturwoche vom 10. bis 18. Oktober geht alle an!

Neueste Drahtberichte

Einstellung des Postanweisungs-Verkehrs mit der Schweiz Berlin. Der Postanweisungs-, Postüberweisungs-, Postauftrags-, Nachnahmen- und Gebührenzettel-Verkehr zwischen Deutschland und der Schweiz ist in beiden Richtungen bis auf weiteres eingestellt worden.

Mörder hingerichtet

Kassel. Die Justizpressestelle Kassel teilt mit: Am Mittwoch, 30. September 1936, ist in Kassel der am 24. März 1907 geborene Hermann Fischer aus Korbach hingerichtet worden. Er wurde am 22. Juni 1936 vom Schwurgericht in Kassel wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Fischer hat am 1. April 1936 im Berndorfer Forst die 22jährige Luise Strade aus Berndorf ermordet, um sich der Strafverfolgung wegen eines an ihr begangenen Mordtötungsversuchs zu entziehen.

Zustimmung des schweizerischen Nationalrates zu den Beschlüssen der Bundesregierung

Bern. Nach 13stündiger Ansprache hat der schweizerische Nationalrat in der Nacht zum Mittwoch kurz nach Mitternacht mit 99 gegen 60 Stimmen von dem Bericht der Bundesregierung über ihre Beschlüsse betr. die Anpassung der schweizerischen Währung zustimmend Kenntnis genommen.

Erfolgreicher Vormarsch auf Madrid

Paris. Der Sender Cadix teilt mit, daß die nationalen Truppen des Oberst Varela ihren Vormarsch in Richtung auf Madrid fortgesetzt und am Dienstag die Ortschaft Villalunga, 18 Kilometer von Toledo, besetzt haben.

General Franco Chef der spanischen Armee

Paris. Durch eine Verordnung des nationalen Junta in Burgos am 29. September ist General Franco zum Chef der spanischen Armee und gleichzeitig zum Befehlshaber der verschiedenen in Spanien operierenden Truppen ernannt worden. Diese Ernennung soll den ausländischen Regierungen zur Kenntnis gebracht werden.

General Franco hat am Dienstag Toledo besichtigt und dem Verteidiger des Alcazars, Oberst Nestor de diefer Gelegenheit das Kreuz des San-Fernando-Ordens verliehen.

Auch Frauen und Kinder sollen Madrid verteidigen

Paris. Nachdem der Kriegsminister der Madrider Regierung bereits die Mobilmachung der Reservisten Jahrgänge 1932/33 angeordnet hatte, hat er nunmehr, wie der Sender La Coruna mitteilt, auch die allgemeine Mobilmachung der Frauen und Kinder für die Verteidigung der Hauptstadt befohlen.

Die indischen Bergleute gerettet

London. Zu dem Grubenunglück in Jharia in Indien meldet Reuter, daß die verschütteten 100 Arbeiter sämtlich gerettet werden konnten. Nur wenige hatten leichte Verletzungen erlitten.

Schweres Gefecht in Palästina — 20 Todesopfer der Araber

Jerusalem. In der Nähe von Ofenin ist es am Dienstag wieder zu einem größeren Gefecht zwischen britischen Truppen und arabischen Freischärlern gekommen, bei dem die Engländer auch Flugzeuge einsetzten. Nach den bisherigen Feststellungen betragen die Verluste der Araber mindestens 20 Tote und zahlreiche Verwundete. Die Engländer hatten 3 Verwundete.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Donnerstag, 1. Oktober 1936:

Heiter bis wolkig, noch kühl, nachts verminderte Frostgefahr, westliche bis nördliche Winde.

Bereins-Nachrichten Dhorn

Biedertranz, Donnerstag Gruppensingstunde in der Klnke. Zeilnahme Pflicht! 19.45 Uhr ab Mehnert.

Gasth. Pulsnitz M. S.

Sonntag zum Krammarkt Feiner Ball

22.Zwingerlotterie

Gesamtgeldgewinne 37 500 RM

Ziehung bestimmt 2. und 3. Oktober

Lose zu 1 RM

bei allen Kollekteuren oder direkt vom Heimatschutz. Dresden-A.1, Schießgasse 24. Postscheckk. Dresden 15835, Stadtbauk Dresd. 610

Männerges. - V. - Sängerbund

Heute Pflicht-Veranst. d Gruppe 1/9 Schützenhaus, Erscheinen aller D. u. H. Der Vereinsführer

Viehlebertran Novovital Futterkalk empfiehlt die Central-Drogerie Max Jentsch

Heimweber

für 25 mm breite Bänder stellt ein

A. Kemnitzer

Zum Erntefest Karpfen u. Schleien

Best. erb. Tel. 334 Sperling

Ein freundliches möbliertes

Zimmer

ist zu vermiet. Dhorner Str. 15

Raupenleim-Ringe Raupenleim Giftweizen Saatweizen in der Central-Drogerie Max Jentsch



Warz ab!

Das ideale Warzenmittel Fl. 0.75 Mk.

Central-Drogerie M. Jentsch

Was Sie suchen finden Sie preiswert durch Beachtung der kleinen Anzeigen!

1 Paar gebrauchte, schwarze H.-Stiefel (Größe 40) zu kaufen gesucht Schießstraße Nr. 32

3-4-Zimmerwohnung ev. auch kleiner in Pulsnitz oder Umgegend sofort oder später gesucht. Angebote unter J 30 an die Geschäftsstellen dieses Bl.

Schutt und Asche kann abgeladen werden Neubau Franz Wager Dhorn



Wollwirker DIE IDEALE STRICKKLEIDUNG praktisch - haltbar warm - gesund

Wollwirker-Kleider

zeichnen sich besonders aus durch ihre geschmackvolle, vornehme und vielseitige Verarbeitung, starke Strapazierfähigkeit trotz weicher Wolle, hohe Wärmefähigkeit, tadellosen Sitz auch bei starken Damen. Wollwirker-Kleider sind auch den Qualitäten angemessen niedrig im Preis und somit für jede Frau erschwinglich.

Kleider - Alleinverkauf am Platze

Wollwirker-Herrenstrickwesten und Pullover in großer Auswahl

Modehaus Martha Freudenberg

Pulsnitz



Ämtlicher Teil

Straßenperrung

Wegen des Herbstjahrmarktes in Pulsniher sperre ich auf Grund besonderer Ermächtigung des Herrn Kreisshauptmanns zu Dresden-Bauhen in Dresden im Stadtgebiete Pulsniher den Bismarckplatz, den Ziegenbalgplatz und die von Hindenburg-Straße bis zur Einmündung der Riehselstraße vom 3. Oktober, 13 Uhr, bis zum 6. Oktober, 10 Uhr, für allen Fahrverkehr.

Der Fernverkehr nach Dresden wird über Großröhrsdorf, der Fernverkehr von Dresden und der Nahverkehr werden über die Riehsel- und Albert-Straße umgeleitet.

R a m e n z, am 29. September 1936.

Der Ämtshauptmann zu Ramenz.

Alle werden satt

Der Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré hat zum Ende des Wirtschaftsjahres einen Ueberblick über die Ernteergebnisse und über die Ernährungslage des kommenden Winters gegeben. Der Auffass bringt allen, denen die Rede des Führers auf dem Reichsparteitag und die kürzlich aus Anlaß des Kampfbegins gegen den Verderb von Staatssekretär Bache gemachten Ausführungen noch nicht genügend Einblick in die Ernährungslage vermittelt haben, restlose Klarheit. Darré hat mit der Skizzierung des Ernteergebnisses und der sich daraus für diesen Winter ergebenden Ernährungslage gezeigt, daß der Winter uns keine Ueberraschung bringen kann. Dennach kann die Ernährungslage als in Ordnung bezeichnet werden unter der Voraussetzung, daß man die Tatsachen nicht überieht, die die deutsche Ernährungswirtschaft in bestimmte Grenzen halten.

Da ist einmal die Tatsache, daß wir gegenwärtig nur 80 bis 85 v. H. unseres Bedarfs im Inland erzeugen und für den restlichen Bedarf von dem internationalen Güteraustausch oder den weiteren Steigerungsmöglichkeiten unserer landwirtschaftlichen Erzeugung abhängen. Da ist die Tatsache, daß in Deutschland 5 Millionen Arbeitslose, nachdem sie wieder ihre Kräfte in ihrem Beruf eingesetzt, den Verbrauch an Lebensmitteln erhöht haben. Da darf weiter nicht übersehen werden, daß seit 1933 das deutsche Volk um 2 Millionen Menschen gewachsen ist. Im Zusammenhang dieser erschwerenden Tatsachen kann nun erfreulicherweise festgestellt werden, daß die diesjährige Ernte die Möglichkeit gibt, unter allen Umständen das deutsche Volk satt zu machen, und daß bei einer Reihe von Lebensmitteln die Situation sich gegenüber dem vorigen Jahr gebessert hat. So verfügen wir z. B. bei Eiern heute noch über Kühlausbestände, die über der Gesamteinlagerung des Vorjahres liegen, während sie im vergangenen Jahre schon im August und September infolge der Fleisch- und Fettknappheit sehr stark in Anspruch genommen waren. Wir haben z. B. auch noch erhebliche Mengen von Butter in den Kühlausbeständen, die eingesetzt werden können, wenn die Buttererzeugung, die in diesem Jahre infolge der günstigen Futtermittelverhältnisse sich auf einem höheren Stand als im Vorjahre hält, wieder zurückgehen sollte.

Dies gilt es zu erkennen und aus den Ausführungen des Reichsernährungsministers gleichzeitig zu entnehmen, daß die Organisation unserer Ernährungswirtschaft voll und ganz eingesezt ist, um aus den gegebenen Verhältnissen im Interesse des gesamten Volkes die bestmögliche Versorgung sicherzustellen. Dabei wird, wie der Minister ausdrücklich betont, jede einzelne Maßnahme auf das Gesamtwohl eingesezt sein. Es wird für einen regelmäßigen Fluß der Nahrungsgüter und auch für feste Preise gesorgt werden. Der Minister hat keine Zweifel darüber gelassen, daß er gegen alle, die in dieser Beziehung ihre Pflichten gegenüber der Volksgesamtheit vergesen, scharf einschreiten wird.

Wenn daher das Ergebnis einer ernährungswirtschaftlichen Betrachtung zu Beginn des neuen Wirtschaftsjahres zu der Feststellung führen muß: es braucht niemand Sorge zu haben, daß er nicht satt werde, so sollte uns der Sinn dieser Worte etwas beschäftigen. Die Reichsbauernführerin hat kürzlich darauf hingewiesen, daß satteffen nicht bedeutet, sich vollstopfen. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die Ernährung unseres Volkes nicht nur einen Wandel z. B. in Richtung der „Versetzung“ durchgemacht hat, sondern es sind auch die Ansprüche, die der einzelne rein mengenmäßig oft gerade an die Nahrungsmittel stellt, die knapp sind, gestiegen. Ausländische Beobachter wollen sogar festgestellt haben, daß der Deutsche, wenn er nicht so viel zu essen bekäme, daß er Schwierigkeiten hätte, nach der Wahlzeit auch nur eine Kleinigkeit noch zu sich zu nehmen, glaube, er müsse verhungern. Wenn wir auch wissen, daß der Vorwurf, der hierin liegt, niemals verallgemeinert werden kann, so ist es doch notwendig, zu erkennen, daß von dieser Seite her zum mindesten eine psychologische Rückwirkung auf die Versorgungslage kommen kann.

Der Ernährungsminister als der für die Versorgung aller Volksgenossen mit Nahrungsmitteln Verantwortliche, sagt, daß alle satt werden würden, und das bedeutet, daß nicht nur keiner zu hungern braucht, sondern daß jeder das finden wird, was er zur Ernährung seiner Familie und zur Erhaltung seiner Arbeitskräfte nötig hat. Es soll der einzelne Volksgenosse nie vergessen, daß die Ernährungspolitik besonders auf die Erhaltung der Arbeitskräfte ausgerichtet ist. Direkt dient sie diesem Zweck, indem sie jedem einzelnen das tägliche Brot liefert, indirekt, indem sie an jeden einzelnen den Appell richtet, einmal auch mehr von dem zu essen, was reichlich vorhanden ist (Brot, Kartoffeln, Milch, Zucker), und weniger von dem, wo wir noch Einfuhren benötigen (z. B. Fleisch, Fett usw.). Wir wollen lieber darin sparsam sein, als daß wir die Einfuhren von Rohstoffen gefährden, die erforderlich sind, damit in zahlreichen Industrien die Volksgenossen arbeiten können, um sich ihr Brot erst zu verdienen.

Es ist gleichzeitig auch notwendig, daß wir das, was der deutsche Bauer geerntet hat oder was durch die Einfuhren aus dem Auslande zu uns kommt, sparsamst ausnutzen und vor Verderb schützen. Im Kampf um diese einhalb Milliarden kann jeder sein Teil beitragen. Oft sind es gerade die Nahrungsmittel, von denen wir fürchten, wir könnten einmal auf sie verzichten müssen, die durch Unachtsamkeit verderben. Allein bei Fleisch, Milch, Milcherzeugnissen und Eiern verderben auf dem Wege zum Verbraucher für 200 Millionen RM.

Geregelte Ernährungswirtschaft

Reichsernährungsminister Darré zum neuen Wirtschaftsjahr

Die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz veröffentlicht grundsätzliche Ausführungen des Reichsernährungsministers H. Waltherr Darré zur Ernährungslage, in denen es u. a. heißt:

Ein neues Wirtschaftsjahr beginnt. Wie zeigt sich uns die ernährungswirtschaftliche Lage? Was erwarten Führer und Volk als selbstverständliche Pflichterfüllung? In jedem landwirtschaftlichen Betrieb muß heute jede einzelne Maßnahme auf das Gesamtwohl eingesezt sein. Nichtunggebend sind hierfür neben den Zielen der Erzeugungsschlacht vor allem die Anweisungen und Anordnungen der Marktordnungsorgane. Jetzt kommt alles darauf an, daß die deutsche Landwirtschaft ihre Erzeugnisse in ständigem regelmäßigem Fluß und zu den festgesetzten Preisen an den Markt bringt. Gewissenhafte und pünktliche Erfüllung der vorgeschriebenen Ablieferungspflichten ist eine der dringlichen Forderungen der Volksernährung.

Bauern und Landwirte, die gegen diese Vorschriften der Marktordnungsverbände verstoßen, schädigen das deutsche Volk. Gewissenlos gegenüber dem Gesamtwohl des Volkes handeln auch jene — wenn es auch nur Ausnahmefälle sind —, die als Erzeuger, Verteiler oder Bearbeiter aus Gewinnsucht höhere Preise fordern als nach den geltenden Vorschriften zulässig ist. Ich betone mit nachdrücklichem Ernst: Diese Pflichtvergessenheit wird der Staat in Zukunft hart ansassen, um die Volksgemeinschaft zu schützen und um zu verhindern, daß einzelne das Ansehen und die Arbeit ganzer Berufsstände zu untergraben versuchen.

Deutschlands Lage ist nicht leicht. Nur bei gewissenhafter Mitarbeit jedes einzelnen können wir die uns gestellten, für unser Volk lebenswichtigen Aufgaben meistern. Der nationalsozialistische Staat hat getreu seinem bei der Machtübernahme gegebenen Versprechen die deutsche Landwirtschaft vor dem drohenden völligen Zusammenbruch gerettet und die wirtschaftliche Lage der deutschen Landwirtschaft entscheidend verbessert. Die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind aus ihrem die Erzeugung lähmenden Tiefstand heraus und wieder an den allgemeinen Preisstand unserer Volkswirtschaft herangeführt worden.

Diese Leistungen von Staat und Volkswirtschaft verpflichten die Landwirtschaft, mit besonderem Eifer den gekennzeichneten Anforderungen nachzukommen, und ich darf es hier aussprechen: Die Landwirtschaft wird in tiefer Dankbarkeit und im Bewußtsein ihrer hohen Verantwortung wie immer geschlossen zur Stelle sein!

Dank den Erfolgen der Erzeugungsschlacht ist die Ernährung unseres Volkes heute schon zu 80 bis 85 v. H. — 1927 waren es nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung nur 65 v. H. — aus eigener Erzeugung gesichert. 15 bis 20 v. H. unseres Bedarfs an Nahrungsmitteln müssen aber auch heute noch aus dem Ausland eingeführt werden. Wir können bei normalen Ernten aus eigener Erzeugung decken den Bedarf an Brot und Mehl zu 100 v. H., Speisefartoffeln zu 100 v. H., Zucker zu 100 v. H., Frischmilch zu 100 v. H. Beim Gemüse und Fleisch erzeugen wir jedoch nur etwa 90 bis 94 v. H. im Inland. Bei Eiern und Molkereierzeugnissen beträgt die Selbstversorgung etwa 80 bis 85 v. H., und bei Fetten sogar nur 50 bis 55 v. H.

Deutschlands Ausfuhr an Industrieerzeugnissen stößt im Ausland auf große Schwierigkeiten. Wir können deshalb den Umfang unserer Ausfuhr nicht beliebig erweitern. Den Erlös aus unserer Ausfuhr brauchen wir aber nicht nur zur Beschaffung der uns im Inland fehlenden Lebensmittel, sondern in erster Linie auch für die Beschaffung von Rohstoffen.

Verzicht auf die Einfuhr von Rohstoffen zugunsten einer verstärkten Lebensmitteleinfuhr würde bedeuten, daß Millionen deutscher Volksgenossen wieder in das Elend der Arbeitslosigkeit zurückgestoßen werden.

Das muß aber unter allen Umständen verhindert werden. Daraus geht hervor, daß einzelne Erzeugnisse, bei denen wir heute noch nicht unseren ganzen Bedarf selbst erzeugen, einmal knapp werden können. Das deutsche Volk wird lieber vorübergehend etwas weniger Fett oder etwas weniger Fleisch oder weniger Eier essen, als der Geißel der Arbeitslosigkeit in Deutschland neuen Raum zu gewähren.

Die Reichsregierung erwartet deshalb von der deutschen Hausfrau, daß sie die gelegentlich auftretenden Mängel an einzelnen Lebensmitteln mit Verständnis aufnimmt und durch geschicktes Ausweichen zu anderen reichlicher vorhandenen Nahrungsmitteln ausgleicht. Es braucht niemand Sorge zu haben, daß er nicht satt wird.

Das geringe Opfer, das wir dem Aufbau eines starken Reiches in Freiheit und Unabhängigkeit hier bringen, ist nur ein Opfer an Bequemlichkeit. Es geht uns um Deutschlands gesicherte Zukunft. Darum sagen wir die Dinge, wie sie sind und wie sie nicht anders sein können in dem stolzen Wissen, daß das deutsche Volk sich seiner Verantwortung vor der Geschichte bewußt ist.

Ein halbes Jahr Arbeitsdienstpflicht

Ein Erlaß des Führers und Reichskanzlers

Im Reichsgesetzblatt vom 28. September 1936 wird ein Erlaß des Führers und Reichskanzlers über die Dauer der Dienstzeit des Reichsarbeitsdienstes und die Stärke des Reichsarbeitsdienstes und des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend vom 26. September veröffentlicht.

Danach beträgt in Ergänzung des Reichsarbeitsdienstgesetzes vom 26. Juni 1935 die Dienstzeit im Reichsarbeitsdienst für alle arbeitsdienstfähigen Wehrpflichtigen ein halbes Jahr. Die Stärke des Reichsarbeitsdienstes ist innerhalb der Zeit vom Oktober 1936 bis Anfang Oktober 1937 auf 230 000 Mann (einschließlich Stammpersonal), in der Zeit bis Anfang Oktober 1938 auf 275 000 Mann (einschließlich Stammpersonal), in der Zeit bis Anfang Oktober 1939 auf 300 000 Mann (einschließlich Stammpersonal) zu erhöhen.

Der vorläufig noch auf freiwilligem Eintritt beruhende Arbeitsdienst für die weibliche Jugend soll planmäßig zur Vorbereitung der Arbeitsdienstpflicht weiter entwickelt werden. Die Stärke des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend ist in der Zeit vom April 1937 bis März 1938 auf 25 000 Arbeitsmädchen (einschließlich Stammpersonal) zu erhöhen.

Für Kolonialreform

Deutschlands Vorkriegsleistungen anerkennenswert.

Der konservative Unterhausabgeordnete Oberstleutnant Sir Arnold Wilson sezt sich in einer Zuschrift an die „Times“ für das deutsche Recht auf Kolonien ein. Er weist zunächst Behauptungen des jüdischen Abgeordneten Adams zurück, daß Deutschland für die Kolonialverwaltung unfähig sei.

Ein Vergleich mit der Vorkriegszeit verbiete sich angesichts der Leistungen des Nationalsozialismus in der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Zu der Behauptung, daß das nationalsozialistische Deutschland kein zuverlässiger Freihändler der Eingeborenen wäre, sei zu erklären, daß kein Staat in Europa besser geeignet sei, eine würdige Rolle der Kolonialmacht zu spielen. Die Vorkriegsleistungen in den deutschen Kolonien seien anerkennenswert und ebenso gut wie die irgendeiner anderen Macht. Niemand könne ernstlich fordern, daß die gegenwärtige Verteilung der afrikanischen Kolonien ständig bestehen bleiben und die größte Macht in Europa ausgeschlossen werden solle.

Laßt uns offen anerkennen, daß die Klauseln des Versailleser Vertrages, die Deutschland seiner gesamten Ueberbesetzungen beraubten, neu geprüft werden müssen. Das afrikanische Problem wird bald so schwierig sein, daß es die Mitarbeit jeder europäischen Macht erfordert.“

Die Bulgaren bei Dr. Ley

Empfang der Handwerksführer in Berlin

An der Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront im Festaal der Krolloper in Berlin, in deren Mittelpunkt die Rede Dr. Leys zum Thema: „Ertüchtigung durch Berufserziehung, eine nationalsozialistische Verpflichtung“ stand und in der ferner Reichserziehungsminister Ruß und Frau Scholz-Klink sprachen, nahmen auch die 38 zur Zeit in Berlin weilenden bulgarischen Handwerksführer und Handwerksmeister teil.

Im Anschluß an die Kundgebung wurden die bulgarischen Gäste, die von der Veranstaltung sichtlich beeindruckt waren, von Reichsleiter Dr. Ley empfangen. Er hieß sie auf deutschem Boden herzlich willkommen und regte einen ständigen Austausch an, ein Vorschlag, der bei den bulgarischen Gästen lebhaft Zustimmung fand. Sie dankten Dr. Ley, daß ihnen Gelegenheit geboten worden sei, an der aufschlußreichen Kundgebung teilnehmen zu können, und erklärten, mannigfache Anregungen aus den Darlegungen Dr. Leys erhalten zu haben. Dr. Ley und seine Mitarbeiter blieben mit den bulgarischen Gästen schließlich noch eine Stunde bei einem kameradschaftlichen Zusammensein beisammen.

Blutuntersuchung bei Verkehrsunfällen

Bei Verdacht alkoholischer Beeinflussung.

Der Reichs- und Preussische Minister des Innern hat durch einen Runderlaß vom 25. September im Rahmen des polizeiarztlichen Aufgabentreffes die Blutuntersuchung auf Alkohol bei Verkehrsunfällen für die gesamte staatliche Polizei angeordnet. Die Blutuntersuchung war zunächst versuchsweise im Bereich der Polizeiverwaltung Berlin eingeführt worden.

Auf Grund der Erfahrungen hat sich der Reichs- und Preussische Minister des Innern entschlossen, die Blutuntersuchung allgemein für alle an einem Verkehrsunfall beteiligten Personen anzuordnen, bei denen begründeter Verdacht alkoholischer Beeinflussung besteht.

Für die Alkoholbestimmung im Blut wird die Mikromethode des schwedischen Arztes Prof. Dr. G. M. B. Widmark als allgemein anerkannt und zuverlässig bezeichnet. Das Blut wird möglichst sofort nach dem Unfall durch einen kleinen Stich in das Ohr läppchen oder die Fingerspitze entnommen und in vorbereiteten Glaszappillaren aufgefassen. Das Widmarkische Verfahren hat sich im Laufe der Jahre bewährt und seine gesetzliche Grundlage durch den § 81a der Strafprozeßordnung erhalten.

Zur Durchführung der Blutentnahme und der klinischen Untersuchung sind, soweit dabei ein polizeiliches Interesse vorliegt, in erster Linie die beamteten Ärzte zu beauftragen. Als ein besonderer Wert der Widmarkischen Methode wird in dem Runderlaß des Reichsministers des Innern der Umstand bezeichnet, daß nicht nur die alkoholische Beeinflussung, sondern auch die Richtigkeit nachgewiesen werden kann, was zur Entlastung eines Angeklagten von entscheidender Bedeutung sein kann.

142 Tote, 4184 Verletzte

Der Reichs- und Preussische Verkehrsminister gibt bekannt:

142 Tote, 4184 Verletzte sind die Opfer des Straßenverkehrs im Deutschen Reich während der vergangenen Woche.

Die Zahlen sind zwar in dieser Woche niedriger als in der vergangenen Woche, in der 148 Tote und 4305 Verletzte gezählt wurden, doch bilden sie noch immer ein trauriges Zeichen für die mangelnde Disziplin, Aufmerksamkeit und Selbsterziehung der Verkehrsteilnehmer.



Die Abwertung des Franken

Annahme der Währungsvorlage durch die Kammer. Nach langen Auseinandersetzungen, zum Teil in nächstlicher Sitzung, hat die französische Kammer mit 350 gegen 221 Stimmen die Währungsvorlage der Volksfrontregierung in ihrer Gesamtheit angenommen. Um den Radikalsocialisten die Zustimmung zu ermöglichen, hatte die Regierung die vorgezeichnete gleiche Lohnskala aufgegeben.

Finanzminister Vincent Auriol hatte in einer langen, mit vielen Zahlen belegten Verteidigungsrede noch einmal die Beweggründe für die einschneidenden Maßnahmen der Regierung begründet. Hauptargument war die den Gegnern der Abwertung nur wenig Trost bietende Versicherung, daß Frankreich in engem Einvernehmen mit England und den Vereinigten Staaten in der Währungsfrage vorgehen werde.

Als kindisch bezeichnete der Abgeordnete der Unabhängigen Linken, Fernand Laurent, den Versuch des Ministers, die Entwertung des Franken, die für das Land ein Unglück sei, als diplomatischen Erfolg hinzustellen. Die Unmöglichkeit, einen ausgeglichenen Haushalt vorweisen zu können, habe die Abwertung veranlaßt. Man passe jetzt der Franken dem Pfund Sterling an, einer nichtstabilisierten Währung, die weder auf dem Golde, noch auf einer anderen Währung beruhe. Der Franken blüme sei ein Kaufschufranken.

Die Leidenschaften gingen zeitweise so hoch, daß der Kammerpräsident die Sitzung vorübergehend aufheben mußte.

Ministerpräsident Blum erklärte, die Kammer könne die Regierung stürzen, aber die vollendete Tatsache der Abwertung nicht mehr ändern. Die Mai-Wahlen hätten die Deflationsspolitik verurteilt.

Mit ihrem Aufruf an das gehortete Kapital habe die Regierung keinen Erfolg gehabt, als sie die Wirtschaft habe anfeuern wollen. Außenpolitische Ereignisse, so die Vorgänge in Spanien und — wie nicht anders zu erwarten war — auch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Deutschland, mußte er ins Treffen führen, um die geringen wirtschaftlichen Erfolge seines Regimes zu entschuldigen. Der Druck auf den Franken habe sich mehr und mehr verstärkt, und der Goldabfluß einen bedrohlichen Charakter angenommen. Der Ministerpräsident beschwor unter Hinweis auf die Zusammenarbeit mit England und Amerika seine Anhänger, die innere Ordnung in Frankreich nicht mehr zu stören. Die Regierung sei entschlossen, die öffentliche Ordnung gegen jedes Unterfangen zu schützen, das die Souveränität des Volkes oder die republikanischen Einrichtungen beeinträchtigen würde.

Nach den Abstimmungen vertrat sich die Kammer auf Mittwoch, abends 21 Uhr, um dann gegebenenfalls die Vorlage nach der Senatsberatung erneut zur Lesung zu bringen. Der Senat war am Dienstagvormittag zusammengetreten, mußte aber den Beginn seiner Beratungen verschieben.

Palästina unter Kriegsrecht

Weitgehende Vollmachten für den britischen Oberbefehlshaber.

Wie die „London Gazette“, das amtliche Mitteilungsblatt der britischen Regierung, meldet, hat ein im Schloß Balmoral zusammengetretener Kronrat beschlossen, dem Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in Palästina durch den britischen Oberkommissar alle Vollmachten für die Verhängung des Kriegsrechts zu übertragen.

In der amtlichen Formulierung erhält der Oberbefehlshaber das Recht, Bestimmungen zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und der Verteidigung Palästinas zu erlassen. Der Oberbefehlshaber kann Militärgerichtshöfe einsetzen, gegen deren Sprüche es kein Berufungsrecht gibt. Er hat u. a. das Recht, die Zensur zu verhängen, Verhaftungen und Ausweisungen vorzunehmen, die Kontrolle sämtlicher Häfen und Flugplätze zu verfügen und Enteignungen anzuordnen.

Die Völkerverbundstagung in Genf

Oesterreich für Lösung des Falles von den Verträgen von 1919.

Auf der Völkerverbundstagung in Genf wendete sich der österreichische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Schmidt dagegen, daß der Völkerverbundspakt noch immer in Verträge, die den ungeliebten Weltkrieg beschlossen haben, einverleibt ist.

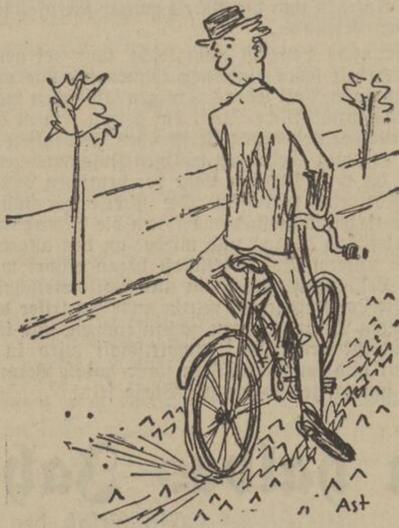
Nach Ansicht der österreichischen Abordnung wäre es von wirklichem Wert, wenn der Völkerverbundspakt von den Verträgen von 1919 losgelöst würde und ein von allen Mitgliedern der Genfer Organisation freiwillig und auf dem Fuße vollkommener Gleichheit unterzeichnetes Instrument darstellte.

Besonders gern macht sich die österreichische Regierung den von so hervorragenden Rednern geäußerten Wunsch zu eigen, das Ideal der Universalität des Völkerverbundes, das von der Einstellung einer dem Weltfrieden dienenden Organisation gar nicht zu trennen ist, möge so vollständig und so bald als möglich verwirklicht werden.

Obwohl die österreichische Regierung aufrichtig für eine Stärkung der Völkerverbundskräfte eintritt, ist sie sich doch darüber klar, daß Fälle eintreten können und tatsächlich eingetreten sind, in denen die zwischen einzelnen Staaten aufgetauchten Schwierigkeiten leichter durch

die direkte Diplomatie

als vor einem internationalen Forum beigelegt werden



„Schotzschwerenot!“

Der Schlauch geplatzt! Zum Fackel mit dem spitzen Schotter! Und das ausgerechnet heute, 1 1/2 in 10 Minuten der Termin vor dem Amtsgericht (wegen der dreihundert Mark von Tante Emmy) beginnen sollte...

Natürlich, Hase kam zu spät. Der Richter sagte bloß: „Bedauere! Wer nicht zur Zeit erscheint, hat selbst den Schaden!“ — Zwar wollte er's nun auf sein Fahrrad schieben, aber da lag der Hase erst recht im Pfeffer: „Die Ausrede gilt nicht!“, mußte er hören, „der Weg war wegen Straßenbau gesperrt, die Umleitung stand in der Zeitung!“

Nur einer war ganz ahnungslos: Hase! Er wußte von nichts...

Eja — hätte er Zeitung gelesen!

Die kündigt so was vorher an, worauf man sich verlassen kann!

können. Wir sind überzeugt, daß derartige direkte Aktionen — ich darf da wohl auf die erfreuliche Entspannung zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich hinweisen — dem wohlverstandenen Interesse des Völkerverbundes keineswegs Abbruch tun, sondern der freundschaftlichen Zusammenarbeit der Völker nur nützen können.

Staatssekretär Schmidt streifte zum Schluß die wirtschaftlichen und sozialen Funktionen des Völkerverbundes. Den Berichten des Wirtschafts- und des Finanzausschusses seien auf dem Währungsgebiet Ereignisse gefolgt, die in allen internationalen Kreisen eifrig erörtert würden. Die auf dem Gebiet des Geldwesens getroffenen Maßnahmen hätten in wirtschaftlicher Hinsicht den Weg zu einer erfröhen Zusammenarbeit eröffnet.

Danziger Hezer verurteilt

Das Danziger Schöffengericht verurteilte den sozialdemokratischen Danziger Stadtverordneten Straphel wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Jahren Gefängnis. Drei Monate Untersuchungshaft werden angerechnet. Straphel hatte am 10. Juni den Angestellten des nationalsozialistischen „Danziger Vorposten“, Felix Schulz, auf der Straße in bestialischer Weise niedergestochen, weil er sich von dem Schulz bei der Verteilung sozialdemokratischer Heftchriften beobachtet fühlte. Schulz wurde lebensgefährlich verletzt. Während Schulz ins Krankenhaus übergeführt wurde, ergriff der sozialdemokratische Messerstecher und Stadtverordnete die Flucht.

Riesige Waldbrände in USA.

Hochwasserkatastrophe im Staate Oregon

New York, 30. September. Die vor einigen Tagen ausgebrochenen Waldbrände in der Gegend von Marshfield im Staate Oregon konnten bisher trotz aller Bemühungen nicht eingedämmt werden. In dem 30 Meilen südöstlich von Marshfield gelegenen Ort Bandon sind neun Personen ums Leben gekommen. Die in Nordkalifornien gelegene Ortschaft Oregonhouse ist bereits völlig zerstört. Der Brandschaden in beiden Orten wird über zwei Millionen Dollar geschätzt.

Im gleichen Bezirk haben viele Ortschaften durch das Hochwasser zahlreicher Flüsse und Bäche schwer zu leiden. Mehrere Orte sind zum großen Teil überflutet; ganze Wohnhäuser wurden weggespült und Tausende von Personen sind obdachlos geworden. Auch hier geht der Sachschaden in die Millionen.

Bergwerksunglück in Indien

Über 100 Bergarbeiter eingeschlossen.

Nach einer Meldung aus Kalkutta sind infolge Stollenbruchs in einem Bergwerk in Jharia rund 100 Bergarbeiter von der Außenwelt abgeschnitten. Eine durch den Stollenbruch hervorgerufene Erdsenkung hatte gleichzeitig den Einsturz mehrerer Bergarbeiterhäuser zur Folge, unter deren Trümmern eine Reihe von Bergleuten begraben ist. Genaue Angaben über die Verlustziffern und über den Fortgang der Rettungsarbeiten liegen noch nicht vor.

Frau Krause hat zwei möblierte Herren und eine Zeitung. Jeder will zum Kaffee für sich die Zeitung. Die ganze, wohl gemerkt. Da sie beinahe gleichzeitig um acht aufstehen, entspinnt sich alle Tage ein heftiger Kampf. Wegen der Zeitung.

Schließlich beschwert sich jeder bei Frau Krause. Wegen der Zeitung.

Frau Krause trifft eine, wie sie glaubt, salomonische Entscheidung: „Wer zuerst aufsteht, bekommt zuerst die Zeitung!“

Am nächsten Morgen stehen beide um sieben Uhr auf!

Wie die Zeitung kommt, schießen sie aus ihren Zimmern — und die Keilerei ist schon wieder da.

Frau Krause, um des lieben Friedens willen, abonniert zwei Zeitungen. „n'wahtet Blick“, kauft sie dabei, „det ich nich drei Jimma zu wamieten hab!“



Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Dann, als er offenbar befriedigt festgestellt hatte, daß keine Gefahr vorhanden war, kam ein Bein über die Mauer und gleich darauf ein zweites.

Burford wartete unbeweglich, bis der Mann auf die Erde sprang. Im selben Augenblick stülpte er mit einer einzigen, raschen Bewegung dem andern einen Sack über den Kopf. Der Fremde begann, um sich zu schlagen, und Burford stieß ihm seinen Revolver in die Rippen.

„Ruhig, alter Freund“, zischte er, sonst wird es um so schlimmer für dich.“

Der andere ließ sich fallen, als die Revolvermündung sich nachdrücklich in seinen Leib bohrte. Ein metallisches Klirren ertönte, ein paar Handschellen schnappten um seine Handgelenke, der Sack wurde ihm fest um den Nacken zugebunden, und dann bückte Burford sich nieder und umwand die Beine des Mannes mit einer dicken Schnur, so daß dieser völlig hilflos wurde. Er arbeitete so schnell und sicher, daß der Einbrecher eine halbe Minute, nachdem er seinen Kopf über die Mauer gesteckt hatte, wie ein hilfloses Bündel im Garten lag.

Burford seufzte erleichtert auf, steckte den Revolver in die Tasche und zerrte sein Opfer stoßend und schleifend in die dunklen Büsche, wo er ihn auf dem Rücken liegen ließ.

Ein ersticktes Grunzen drang aus dem Sack zu ihm, und Burford beugte sich zu ihm herunter.

„Keine Angst, mein Freund“, flüsterte er. „Du wirst schon nicht ersticken, und vor Morgengrauen lasse ich dich heraus.“

Der andere grunzte wieder, und Burford streichelte seinen Kopf im Sack.

„Ich glaube nicht, daß dein Freund das hören wird, und ich zweifle auch, daß er dich finden wird. Sedenfalls nicht, bevor meine Arbeit beendet ist, möchte ich annehmen. Ich will es jedenfalls nicht hoffen. Du bist mir von der Vorziehung gesandt, obwohl ich dich erwartet habe, aber wie nützlich du mir bist, wird dir erst klar werden, wenn du dich demnächst in einer Polizeizelle wiederfinden wirst.“

Ein paar Sekunden später froh Burford, vorsichtig jedes Stückchen Schatten ausnützend, langsam über den Rasen zu seinem eigenen Hause zurück und pfiff dabei lautlos vor sich hin.

31. Kapitel

Die starren Augen

Kay ging in recht ungemütlicher Gemütsverfassung zu Bett. Der Tag hatte ihr viele Aufregungen gebracht, von ihrem Weggang aus dem Laden an bis zu Weatherbys Abschiedsworten. An Burford dachte sie nicht einmal. Der Mann hatte in seiner lebenswürdigen und etwas querköpfigen Art es verstanden, ihre Zweifel und Ängste wegen des Telegramms wieder zu beschwichtigen.

Mit Weatherby war es eine ganz andere Sache. Er stieß sie ab und zog sie wieder an; sie sagte sich selbst, daß hintergründige Reize seit der Erichaffung der Welt die Frauen erschreckt und zugleich salzinert haben und daß es auch wahrscheinlich dabei bleiben wird, bis Erde und Sonne in das eisige Schweigen ewigen Todes versinken.

Ganz allmählich wurde es ihr jedoch klar, daß es mehr als Interesse, mehr als ein Reiz und auch mehr als reine Dankbarkeit war, was sie zu Weatherby hinzog. Er war nahe daran gewesen, sie in die Arme zu nehmen, und

sie war abwechselnd froh und traurig darüber, daß er es nicht getan hatte. Wenn aber ein junges Mädchen schon selbst Betrachtungen darüber anstellt, wie die Küsse eines Mannes vielleicht auf sie wirken werden, dann schnitzt Cupido einen neuen Pfeil für seinen Bogen.

Kay drehte das Licht an und sah, bevor sie die Vorhänge zuzog, noch einmal in die Nacht hinaus. Die Ecke des Balkons, auf dem sich das Abenteuer mit dem Blumentopf abgepielt hatte, ragte soweit vor, daß ihr ein Teil der Aussicht abgeschnitten war und sie Burford nicht sehen konnte. Dieser hatte damit gerechnet, als er seine Expedition antrat.

Beim Anblick der zwischen den Bäumen hängenden Nebelschwaden schauerte das Mädchen zusammen, und es kam ihr zum Bewußtsein, daß der Winter nahe vor der Tür stand. Sie bedauerte, daß sie auf Burfords Angebot von Erfrischungen nicht eingegangen war, ehe sie sich auf ihr Zimmer begeben hatte. Etwas Heißes hätte ihr jetzt gut getan. Nur mit Widerwillen wandte sie sich daher zu dem Glas und der Wasserkaraffe, die im Zimmer standen.

Wie viele andere Menschen hatte auch sie die Gewohnheit, sich für die Nacht ein Glas frisches Wasser ans Bett zu stellen. Manchmal trank sie noch vor dem Schlafengehen, manchmal auch nicht, je nach ihrer Stimmung. In dieser Nacht schenkte sie sich ein, aber das Glas fühlte sich so kalt an, und sie stellte es wieder hin.

Es war nur eine Kleinigkeit, diese Sache mit dem Glas Wasser, aber es sollte genau so großen Einfluß auf den Gang ihres persönlichen Geschicks haben, wie ihn eine Anzahl anderer kleiner, scheinbar nicht nennenswerter Zufälle bereits genommen hatten. Ein Zufall war auch die plötzlich über sie kommende Verjüngung, die hinesischen Bildwerke herauszunehmen und aus der Nähe zu untersuchen, ob sie etwa in ihnen ähnliche geheime Verstärkung bei dem Quot-Chang finden könnte. Gerade der Anblick von Weatherbys Brief, den sie aus der Handtasche genommen hatte, gab ihren Gedanken diese Richtung.

(Fortsetzung folgt.)

25. Ziehung 5. Klasse 209. Sächsischer Landeslotterie

Letzte Ziehung am 29. September 1936.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 150 Mark gezogen.

50 000 und Hauptprämie von 200 000 auf Nr. 19390 bei Fr. Alexander Seif, Dresden.

5 000 auf Nr. 126503 bei Fr. Hugo Kumbach, Leipzig. 5 000 auf Nr. 114445 bei Fr. Franz Wenzel, Leipzig.

20 Schutzprämien von je 3 000 M auf die Nummern:

5582 6632 7007 9913 10164 20313 31411 42011 67363 100993 108498 122683 131760 140042 148109 150997 151888 156619 156864 157931

80 Schlussprämien von je 1 000 M auf die Nummern:

643 2982 4429 7814 10601 12748 13508 16661 20218 22412 24637 25676 25726 26028 29965 33956 39817 40918 47629 48271 49817 50391 50965 52428 53136 54574 55317 60128 65534 67273 67384 68465 69012 69299 71687 74133 75641 79369 81928 88491 89398 89555 89629 91837 97829 98529 104706 108225 107197 108069 109593 115922 118032 118233 118307 121492 123883 126426 126810 129489 131214 132071 132423 132929 133523 135292 140777 141648 142111 144761 145948 146237 148255 150095 150560 151440 150993 155975 159058 159859

540 823 443 867 833 534 917 302 (250) 998 849 (2000) 200 1790 845 057 156 644 228 229 259 596 271 713 (500) 826 (250) 876 (300) 084 (250) 171 2190 906 221 877 859 177 122 897 898 168 831 (250) 132 (300) 3497 477 310 170 231 014 4215 803 549 535 930 293 220 240 899 (250) 5163 463 741 608 (2000) 139 893 659 616 (500) 546 256 972 6176 097 900 770 473 (250) 902 141 407 391 043 661 219 609 586 880 7131 982 376 566 952 692 (500) 258 934 757 207 613 8774 741 882 583 783 (300) 240 899 (500) 390 456 267 063 (500) 726 024 758 677 9983 085 (500) 619 977 039 455 810 (300) 008 (250) 800 887 (1000) 670 10439 492 095 707 (250) 811 534 (250) 088 481 217 678 (300) 210 729 229 215 18165 172 841 400 (300) 266 508 812 822 650 836 828 217 (300) 225 310 12763 950 905 429 300 567 765 (250) 753 454 290 (250) 13653 672 503 732 183 884 (1000) 119 895 514 817 802 643 (500) 144068 706 552 (250) 910 470 625 662 450 (300) 892 584 (300) 81 849 190 371 134 496

15790 544 656 572 760 826 (500) 647 107 598 500 (250) 651 392 (250) 707 048 688 897 589 834 16513 892 268 (250) 095 020 166 353 907 053 156 (2000) 435 156 17233 204 741 579 412 697 (1000) 078 269 332 963 (250) 18702 083 267 206 322 712 (250) 588 892 (250) 811 (250) 822 (1000) 327 (300) 19203 008 987 (300) 595 (300) 684 012 164 140 458 390 (5000) 0 30000 20000 20000 010 870 109 924 710 490 (250) 20147 244 489 651 (250) 040 573 788 456 208 065 056 238 876 21754 365 183 131 633 471 (1000) 243 836 (3000) 217 22531 442 (300) 375 747 957 209 353 693 346 087 450 690 211 492 139 624 170 (300) 100 23499 920 161 697 827 221 (250) 652 (500) 929 914 788 420 252 824 667 530 761 24773 647 882 157 613 211 165 (300) 491 273 (300) 25000 25976 264 568 623 503 952 911 654 805 2500 630 625 (1000) 783 246324 705 531 968 863 (300) 304 (300) 606 673 994 27505 967 (250) 118 (300) 687 165 216 661 639 (300) 541 913 22417 053 694 878 794 (3000) 843 231 174 712 (300) 382 22447 (500) 583 624 439 751 385 814 822 546 973 (250) 540 (250) 928 471 295 (300) 922 992 164 (500) 195 668 (250) 485 238 370 (300) 707 (250) 797 (300)

30863 858 (300) 137 (200) 705 (250) 709 715 914 515 328 942 028 838 (250) 526 359 565 501 022 024 559 (300) 31995 417 130 460 695 363 994 392 649 066 (300) 966 (250) 507 (250) 32947 218 457 245 (250) 135 952 516 33289 683 882 (3000) 249 (250) 441 774 953 (500) 491 (250) 492 508 (250) 931 34280 (250) 804 618 (250) 822 747 894 902 482 189 086 (300) 35346 638 927 628 (250) 975 990 105 805 36390 416 838 012 758 989 (300) 361 37093 993 (500) 015 422 067 658 952 502 (250) 767 148 38889 583 204 355 (250) 738 308 443 (2000) 985 524 (250) 700 (300) 330 39156 306 756 (250) 818 383 (300) 468 384 807 697 500 877 40740 304 (250) 954 (500) 176 149 639 767 786 007 686 568 925 251 292 750 (300) 191 (300) 420 41246 148 546 458 435 642 952 150 079 864 725 388 929 665 833 288 811 755 (250) 42546 087 688 (500) 415 302 228 (500) 807 957 373 (1000) 153 100 181 182 (300) 334 (500) 740 (250) 43373 661 017 762 184 44475 898 999 988 (300) 736 486 823 024 (250) 103 684 (250) 363 548

45910 334 (250) 018 462 637 393 332 219 724 510 375 548 380 985 808 (250) 872 720 286 (500) 295 940 474 469 46998 031 073 065 737 288 797 408 032 254 386 522 57 519 47301 625 590 (2000) 608 595 359 (250) 406 48745 350 890 180 978 (3000) 117 825 740 783 779 372 355 (300) 547 894 719 727 49080 940 169 341 701 861 074 027 687 014 331 (300) 811 733 671 636 50489 855 019 583 (300) 245 (300) 581 989 860 502 198 831 186 995 (300) 973 846 (250) 566 719 52300 347 611 513 184 638 758 786 (2000) 215 121 985 281 718 209 251 (250) 52343 754 503 674 406 007 614 (300) 525 (2000) 926 768 217 431 (300) 730 (2000) 164 (500) 732 046 53125 573 419 674 983 737 144 (300) 106 (250) 285 953 534 338 54162 (250) 854 (2000) 586 416 712 746 926 213 (250) 735 215 431 (250) 966 964 701 087 697 913 55093 (300) 560 442 298 251 208 118 871 (500) 809 (250) 149 866 418 (300) 822 950 (300) 407 657 514 404 837 708 911 57812 067 (300) 609 485 822 847 383 100 727 843 265 329 858 632 (300) 201 58340 287 165 004 107 802 814 (250) 103 051 996 946 480 (250) 433 541 (2000) 267 167 (300) 375 (250) 634 59015 631 141 629 (300) 187 208 088 667 480 (250) 611 (250)

60176 127 646 (300) 675 653 144 209 (500) 133 987 531 537 819 597 659 61249 056 996 531 970 713 (300) 303 122 085 607 061 127 62361 148 564 037

335 312 950 674 (300) 441 723 232 531 644 137 085 63550 544 869 982 574 356 (250) 262 820 863 695 (500) 158 (300) 477 516 709 361 (250) 64483 315 290 939 948 275 016 093 (300) 037 030 65930 (300) 739 226 (1000) 857 563 925 (500) 529 (300) 469 619 255 107 230 219 706 217 66764 889 123 551 612 948 (500) 088 323 952 131 970 67534 882 (250) 308 851 179 058 (2000) 130 019 (250) 68578 (250) 070 222 757 250 693 614 320 819 111 374 (250) 60065 302 (250) 659 889 81 840 038 255 71128 836 429 614 842 713 286 499 (500) 885 873 035 986 (300) 843 837 225 71128 836 429 614 842 713 286 499 (500) 885 500 72388 877 394 221 (250) 685 (3000) 079 (250) 581 203 767 161 883 411 215 644 73368 850 118 825 599 425 475 849 332 (500) 611 74864 515 503 318 431 076 (300) 672 500 443 159 736

75128 (250) 536 628 821 951 (300) 709 (250) 659 037 (250) 76558 570 499 803 551 252 (300) 183 (2000) 441 451 (250) 930 935 782 77231 (300) 178 885 050 061 612 910 465 996 78074 105 307 (500) 464 688 528 192 345 740 656 801 270 338 332 826 509 090 845 79567 855 (250) 452 380 842 306 018 (250) 755 014 132 591 60409 387 026 399 351 671 875 780 259 946 120 763 298 655 51196 (250) 105 937 802 234 494 288 134 (300) 894 (500) 889 042 82586 524 729 (500) 536 411 (250) 425 542 240 492 900 085 676 940 83562 884 523 151 536 835 586 548 (250) 94056 690 944 742 694 (300) 616 049 523 085 391 705 667 431 (250) 747 474 184 181 (300) 065 175 213 611 85042 559 312 315 720 450 (500) 612 209 913 609 917 (250) 54192 898 639 928 016 855 906 356 718 369 988 187 253 043 809 (250) 902 7731 807 (250) 156 433 551 500 961 (250) 872 035 986 (500) 654 88390 714 221 (300) 476 (250) 081 974 258 552 266 (300) 200 205 606 (500) 554 88390 714 221 (300) 476 (250) 081 974 258 552 266 (300) 592 145 (250) 719 (300) 89906 (500) 235 444 336 479 095 961 456 232 608 (300) 743 250

90211 099 502 323 042 169 (250) 725 954 120 013 646 (250) 345 665 (250) 041 91379 897 329 (250) 586 905 107 834 (250) 771 362 338 92719 764 854 763 739 239 500 344 (300) 548 (250) 131 502 814 733 458 93309 880 216 507 724 (2000) 244 486 560 (250) 635 470 854 (500) 135 615 870 473 556 009 94145 070 924 532 549 423 599 716 838 427 737 220 95902 401 402 916 051 659 954 585 676 847 (250) 173 043 800 96951 (300) 824 (300) 703 058 823 973 431 685 640 97611 377 214 985 847 007 (300) 801 493 365 708 431 427 944 98561 638 991 834 373 687 972 (500) 869 859 556 822 (250) 99888 394 938 (250) 672 712 111 910 823 311 653 598 100109 978 024 002 928 234 631 208 (500) 448 752 250 (500) 080 039 (300) 043 697 909 (500) 964 318 101792 896 (500) 546 339 265 906 827 167 (300) 338 749 (300) 820 330 856 102519 (250) 245 488 958 390 (250) 155 005 730 103527 573 461 646 (300) 678 (250) 504 716 (250) 668 968 570 (250) 101 346 104851 101 (2000) 305 965 985 267 443 (1000)

105559 071 004 356 894 (250) 191 548 680 135 944 639 642 427 027 (250) 147 604 283 (300) 239 106378 831 420 303 434 513 886 (300) 677 (1000) 343 006 232 107847 (500) 344 818 382 309 915 646 250 888 296 960 (250) 436 753 584 (2000) 108312 368 634 496 868 (250) 332 276 109 566 878 369 109576 054 491 664 135 993 012 560 916 234 (250) 788 333 088 110632 094 (300) 765 803 (250) 358 671 058 840 657 497 847 018 154 118802 341 756 690 189 954 717 463 812 (250) 390 998 278 112098 989 (250) 923 448 610 534 939 129 615 914 533 686 621 612 113302 (250) 367 564 253 875 815 159 (250) 017 (250) 935 120 828 561 511 060 891 (250) 639 114254 181 445 (5000) 652 708 835 663 942 537 211 290 (500) 867 686 857 (250) 336 530 (300) 688 115401 157 263 371 767 (300) 158 (300) 959 (1000) 027 (300) 962 116327 (250) 214 397 824 944 771 887 172 028 756 826 308 117391 (300) 211 139 145 861 962 193 315 732 873 878 118859 321 348 (250) 174 495 433 (250) 805 813 456 (250) 958 954 119315 632 053 101 977 601 995 755 267 762 063 566 749 529 955 186

120737 861 867 151 138 891 972 168 (500) 974 121916 812 881 895 528 (250) 486 176 (250) 582 798 122571 (300) 952 (1000) 569 135 364 216 559 998 256 (300) 638 410 299 123411 901 953 466 (1000) 306 658 292 111 660 424 716 (250) 521 701 124482 980 367 208 259 143 (300) 896 292 348 489 140 456 552 255 553 588 382 685 125212 280 057 343 043 289 737 (300) 806 213 (250) 669 (250) 994 126172 (2000) 958 896 870 580 (250) 942 (300) 515 978 (250) 370 388 421 971 535 (5000) 224 442 (250) 127550 220 438 527 596 443 557 969 12844 984 832 900 715 772 560 (500) 515 316 849 359 (250) 242 151 630 (300) 174 129610 867 192 487 (250) 270 130665 (300) 475 (300) 825 041 261 169 384 013 290 069 131657 649 350 473 419 046 (250) 999 508 668 961 955 761 979 (250) 132158 268 219 552 499 424 866 (1000) 311 411 (250) 583 085 (250) 393 358 697 (1000) 324 (1000) 133236 538 317 855 897 736 740 (500) 558 134 105 186 (300) 361 834 (300) 836 (250) 474 134474 091 105 811 881 (250) 462 305 (1000) 608 319 340 898

135001 430 277 947 261 606 709 847 396 982 307 259 305 (250) 136234 787 089 485 680 621 137309 318 304 399 614 (500) 992 (500) 955 731 987 (300) 132093 279 401 936 (250) 11 254 469 (300) 105 869 139341 969 437 330 934 979 419 435 124 148 140858 937 467 299 705 666 591 799 311 866 679 141050 260 (250) 958 634 485 645 631 (500) 344 (300) 559 709 078 (250) 714 887 169 429 597 655 142051 788 961 (250) 770 (250) 601 (250) 744 311 749 250 238 392 656 256 143209 681 985 760 735 050 (300) 445 146 143 085 113 237 871 144278 468 148 974 429 044 477 (250) 891 142 378 673 (500) 694 599 378 430 446 129 (250) 565 535 025 (300) 973 145434 384 290 (250) 929 (250) 808 882 311 178 204 101 275 391 431 076 312 (250) 146638 742 117 373 900 985 (250) 463 464 689 840 (250) 828 990 249 101 813 948 822 967 777 147019 627 812 228 026 022 099 148211 126 014 263 567 213 (250) 017 722 132 807 992 (250) 149419 (250) 789 268 368 021 338 829 733 786 161 358 (300) 283 506

150991 182 (250) 561 076 658 724 (250) 245 563 819 777 151475 896 488 574 252 992 420 (250) 224 031 305 (300) 569 555 152337 793 934 153 802 077 457 (250) 643 472 153610 918 657 237 372 322 695 141 154785 428 465 250 149 836 302 569 450 953 158 403 083 010 (300) 155498 235 577 436 661 940 892 022 410 828 559 437 418 156673 493 (2000) 169 909 745 353 443 496 (250) 615 434 (2000) 105 (250) 528 157344 (2000) 668 510 545 767 (250) 247 718 771 158442 865 560 867 029 870 272 166 170 736 898 159059 (250) 954 539 049 340 (250) 754 587 504 842 006 908 994 287 484 678 911 731

Handelsteil

Berlin, 29. September.

Abgeschwächt

Der Berliner Aktienmarkt begann heute in schwächerer Haltung, da eine innere Berechtigung für die kräftige Erhöhung tatsächlich nicht vorhanden ist. Die Spekulation nahm eine Reihe von Glattstellungen vor, so daß bei den meisten Werten die Gewinne des letzten Tages z. T. wieder verloren gingen. Auch die Werte, die Anleiheverbindlichkeiten in den abgewerteten Devisen haben und daraus Nutzen ziehen werden, lagen schwächer. Besonders abgeschwächt waren die Montanpapiere, Harpener 138 (141), Hoeh 111 (114,25), Alsdörner 113,50 (121) und Rheinpfahl 141,25 (144,25). Eine Reihe von Werten, wie Siemens und S.G. Farben, konnten dagegen ihren Kursstand halten. Zum Schluß der Börse wurden Ausfuhrwerte etwas niedriger gehandelt.

Am Rentenmarkt konnten sich die heimischen Renten etwas erholen. Reichsaufbehaltsanleihe stieg auf 114,60 (114,40), während Anleihe der Gemeinden auf 88,35 (88,40) nachgab.

Die Frau und ihre Welt

Fragen, die uns nicht erfreuen...

Sicher ist es recht nett, wenn uns eine teilnehmende Freundin fragt, wie uns denn die Sommerfrische bekommen sei, und ob wir uns beim letzten Teestabend gut unterhalten hätten. Leider aber gibt es auch Fragen, die uns weniger erfreuen. So — wenn die liebe Frau Müller sich beim Anblick unserer neuesten Frisur erkundigt, ob wir nicht früher schon einmal graue Haare gehabt hätten. Oder — ob wir denn noch immer keine Aussicht hätten, uns zu verheiraten, wo wir doch sozusagen das Alter dazu hätten. Sicher fällt uns gerade in diesem Augenblick nicht die passende Antwort ein, und so müssen wir hilflos dem Sturm der Fragen, die da über uns hinweg brausen, standhalten.

Und man glaubt ja gar nicht, was die Leute alles fragen können. Sie fragen die kleine Frau Gerda, wer denn die elegant gekleidete junge Dame ist, mit der ihr Gatte immer das Geschäft verläßt, und wie sie es eigentlich fertig bringt, mit dem wenigen Geld, das ihr Mann verdient, auszukommen. Ob sie nicht auch findet, daß ihr Frisör schon laufen müßte, und ob dies Kleid das alte grüne vom vorigen Jahr wäre, das sie hätte färben lassen? Bei dem ältlichen Fräulein Lehmann aber werden diese guten Leute feststellen, daß es doch eigentlich ein Wunder ist, daß die Frau Mutter immer noch lebt, wo sie doch schon recht betagt sei und es gerade in diesem Herbst wieder ganz besonders über die alten Leute herginge. Den alten Herrn Lehmann, der, wie jeder weiß, große Sorgen mit seinen Kindern hat, werden sie nichts desto trotz fragen, wie es denn mit Fräulein Lehmanns Verlobung stünde, und ob der Herr Bräutigam noch immer keine Aussicht auf eine besser bezahlte Stellung habe. Denn — unerträglich ist das Repertoire dieser „Guten“. Dabei sind sie nicht einmal boshaft, sondern meist nur unüberlegt und grenzenlos neugierig.

Es kommt ja auch bei all diesen Fragen auf die Menschen selbst an! Es gibt Leute, bei denen schon die Frage nach unserem Befinden wie Hohn klingt. Andere wieder dürfen die allerwertvollsten Fragen stellen, ohne daß wir uns gekränkt fühlen. Einfach, weil eine so warme Menschlichkeit aus ihren Fragen klingt, daß wir das Gefühl haben, hier spricht wirkliche Anteilnahme. Es ist unmöglich, eine Regel über Fragen, die gestellt und solche, die nicht gestellt werden dürfen, aufzustellen. Hier muß der eigene Takt helfen, das Richtige zu treffen. Nie aber sollten wir eine Frage nur aus müßiger Neugierde stellen. Auch die übliche Ausrede: „Ich habe mir nichts dabei gedacht“, ist keine Entschuldigung. Wir sollen uns eben etwas dabei denken, dafür sind wir erwachsene Menschen. Sollten wir uns aber nicht im klaren darüber sein, ob wir eine Frage stellen dürfen, so sollten wir sie lieber unterlassen, ehe wir dadurch in die Gefahr kommen, einen lieben Menschen zu kränken.

A. L.

Die Quitten sind reif!

Die Quitte ist den deutschen Hausfrauen am wenigsten bekannt, und doch ist sie ein vorzügliches, schmackhaftes und gesundheitsförderndes Genüßobst. Freilich kann sie nur beschränkt roh genossen werden, wie anderes Obst, aber ihr Saft ist ganz vorzüglich. Er wirkt auch lindernd bei Hustenanfällen, besonders aber gegen den unangenehmen Reuchhusten der Kinder. Die Wirkung pflegt sofort einzutreten. Des weiteren aber können aus Quitten auch Kompotts, Gelees, Marmeladen und Aufläufe hergestellt werden. Sie eignet sich ferner zum Würzen von allerlei Speisen und Puddings, sowie zur Bereitung von Würzzucker.

Sichtlich des Anbaues sei kurz erwähnt, daß der Quittenstrauch eigentlich auf jedem Boden gedeiht. Hierzu eignet sich ausgezeichnet die großfrüchtige, veredelte Quitte, deren Anbau noch viel zu wenig erfolgt. Die drei besten Sorten sind Champion, Riesequitte von Lescovacz und Berechnquitte. Letztere Sorte sollte sich auch die Hausfrau beschaffen, da sie ein ausgezeichnetes Gelee ergibt und sehr großfrüchtig ist. Als Veredelungsunterlage dient am besten Weißdorn.

Zur Verwendung der Quitte in der Küche seien kurz einige Anleitungen gegeben. Aus Quitten läßt sich ein ausgezeichnetes Gericht herstellen:

Quittenreis. Geschälte Quitten werden in Wasser mit einem Stück Zimt weichgekocht, danach zu Mus zerdrückt und durch ein Sieb gedrückt. Besondere wird Reis abgekocht und nun das Quittenmus untergezogen, kurz aufgekocht und wegen der leichteren Verdaulichkeit am besten mit Süßstoff gesüßt. Sonst rechnet man auf ein Pfund Quitten etwa 1/2 Pfund Zucker.

Quittenmarmelade wird aus ganz reifen Früchten hergestellt. Die Früchte werden mit wenig Wasser angefeuchtet und zu Brei gekocht, durch ein Sieb passiert und auf je ein Kilo Markt 1/2 Pfund Zucker zugesetzt. Se nach Wunsch wird dann eingedickt.

Quittensaft sollte besonders für den Winter stets vorrätig sein! Die Früchte werden mit einem Tuch gründlich abgerieben und ungeschält in Stücke geschnitten. Nun werden sie solange gekocht, bis sie sich — ähnlich wie Kartoffeln — gut durchstreichen lassen. Der Saft wird abgeseiht, mit ebensoviel Zucker aufgekocht und auf Flaschen gefüllt.

Aus Großmutter's Rezeptbuch stammt das folgende Rezept zur Herstellung eines Quittenbrottes.

Auch hierzu kommen nur reife Früchte zur Verwendung. Diese werden wiederum in Wasser weich gekocht, dieses dann abgeseiht und die Früchte, wenn sie abgetrocknet sind, durch ein Sieb gestrichen. Auf 1 Kilo Quittenmus rechnet man 1 Kilo Zucker oder die entsprechende Menge Süßstoff. Der Zucker wird zunächst gekocht und dann, wenn er ordentlich dickflüssig zu werden beginnt, die Fruchtarmelade zusetzen. Das Ganze wird nun unter ständigem Rühren weich eingekocht. Die Masse wird dann heiß in beliebige Formen gefüllt und muß nun im lauwarmen Ofen trocknen. Nach dem Erkalten nimmt man die Masse heraus und bewahrt sie — nun als fertiges Quittenbrot — in Porzellan- oder Blechgefäßen bis zum Genüß dicht verschlossen auf. Das Quittenbrot kann auch mit Gelee gefüllt werden.

Ein anderer Weg ist die Herstellung einer Mischmarmelade aus Quitten und Äpfeln. Die Quitten werden in so viel Wasser weich gedämpft, daß dieses im Topf übersteht, zum Abkühlen herausgenommen, geschält und gequetscht. Die gleiche Menge Äpfel wird geschält, in Würfel geschnitten und in dem Quittensaft weich gekocht, sowie ebenfalls dann herausgenommen. Quitten- und Äpfelstücke treibt man nun durch ein Haarsieb und wiegt die Masse ab. Auf jedes Kilo rechnet man nun 1 Kilo Zucker. Der Quitten-Äpfelsaft wird nun mit dem Zucker, den Quittenschalen und den Kerngehäusen, etwas Zitronenschale oder Vanille aufgekocht, durchgeseiht und dann mit dem Mus der Quitten und Äpfel auf gelindem Feuer unter fortwährendem Umrühren zu einer dicken, geleeartigen Marmelade eingekocht.

Die Genußreise der Äpfel

Bei der Auswahl der einzelnen Apfelsorten für den täglichen Genuß sollte mehr als bisher darauf geachtet werden, welche Sorten in den betreffenden Monaten die Genußreifen sind. Das ist auch für denjenigen von Wichtigkeit, der selbst im Garten Obstbäume besitzt und noch mehr für jene, die solche neu anpflanzen wollen: sie sollten Sorten wählen, deren eine in diesem, deren andere im nächsten, dann im übernächsten usw. Monat genußreif werden, damit sie während einer möglichst langen Zeit Obst als Vorrat haben.

Nachdem bereits in den Monaten August und September folgende Sorten genußreif geworden sind: Lord Suffield, Charlamowski, Weißer Klarapfel, Lord Großpöner, Roter Astrachan, erhalten die folgenden Apfelsorten ihre volle Genußreise

Für schöne Herbsttage

Das Gebrauchskleid aus Wolle, das wir jeden Tag tragen, verdient selbstverständlich unsere besondere Aufmerksamkeit. Die Schnittformen sollen einfach und sportlich sein, damit wir sie uns nicht so schnell übersehen. Jedes Zuviel muß vermieden werden. Die Mode hat sich in diesem Jahre etwas geändert. Die Taille ist etwas höher gerückt, was besonders beim Niederröck zum Ausdruck kommt. Diese Form ist sehr kleidsam, läßt sie doch die Figur schlanker erscheinen und strecken. Das ist für kleine Damen sehr vorteilhaft. Der Halsausschnitt ist stets hochgeschlossen und womöglich noch durch hochgestellte Kragen betont. Die Ärmel bleiben weiterhin oben stark eingereicht, um sich unten eng anzulegen. Die Röcke sind bei den sportlichen Kleidern eng und gerade, aber in der Länge etwas verkürzt. Von den Farben sei an erster Stelle schwarz genannt, daneben olivgrün, havannabraun, rostrot, burgund und dunkelblau, das manchmal etwas ins Violette geht. Die Wollstoffe zeigen gern einen Koppeneffekt, der sehr sportlich wirkt.

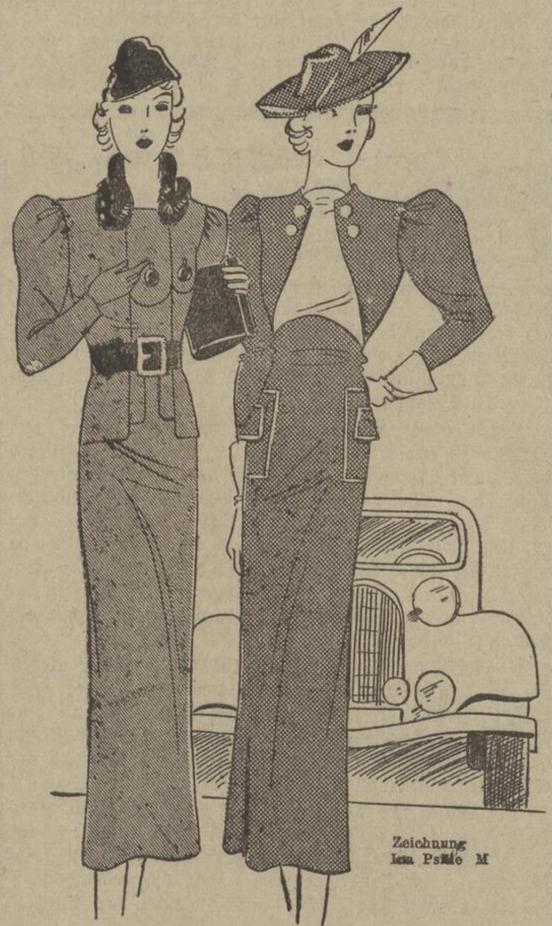


Fig. 1 ist ein sehr kleidsames Vormittagskleid aus burgunderrotem Wollstoff. Das Kleid hat ein interessant geschnittenes Schößchen mit seitlich eingeschnittenen Taschen. Das Oberteil hat eine ganz tiefe, bogig gearbeitete Passe, die mit Holzknöpfen verziert ist. Der Kragen ist aus braunem Kanin, er kann abgenommen werden. An seine Stelle tritt dann ein buntes Tüchlein.

Fig. 2 zeigt ein Kleid mit dem neuen Niederröck. Es ist gürtellos. Das Oberteil wirkt mit seinem nach unten auseinandergehenden Einfaß fast wie ein Bolero. Die großen doppelten Taschen sind sehr sportlich. Als Garnierung dienen vier große, polierte Holzknöpfe.

in den Monaten von Mitte September bis November:

Man's Rückenapfel, Roter Herbst-Calvill, Prinzenapfel, Cox Pomona, von Croncels, Kaiser Alexander, Gravensteiner, Cellini.

Erst in der Zeit von Dezember bis Monat Mai werden:

Parters Pepping, Adersleber Calvill, Minister von Hammerstein, Kaiser Wilhelm, Danziger Kant, Gelber Gelapfel, Kanada-Renette, Berner Rosenapfel, Peasgoods Goldrenette, Wintergoldparmäne, Gelber Bellefleur, Schöner von Bostoop, Harberts Renette, Ananasrenette, Cox-Orangen-Renette, Weißer Winter-Calvill

genußreif, so daß wir eigentlich während der obstramten Zeit die meisten Apfelsorten zu unserer Verfügung haben. Ein nicht voll ausgereifter, also nicht genußreifer, halb abgelagerter Apfel besitzt nur halb soviel Wert und Mangel an wichtigen Nährstoffen. Deshalb ist es wichtig, die einzelnen Sorten nicht früher zu genießen, als bis sie fällig geworden sind.

G. R.

Der Wert der kleinen Dinge

Niemand weiß, woran es eigentlich liegt, daß Frau Gerda in ihrem Bekanntenkreise als eine der nettesten und reizendsten Frauen gilt, während Frau Renate, die mit ihr befreundet ist, kaum bemerkt wird. Jedenfalls fielen es niemand ein, von Frau Renate zu behaupten, daß sie heute abend ganz besonders anziehend aussähe, oder sie zu fragen, wo sie denn das reizende Kleid gekauft habe. Und doch ist Frau Renate eine hübsche Frau, und ihre Kleider sind genau so gut gearbeitet wie die von Frau Gerda. Aber trotzdem — niemand bemerkt sie. Selbst der eigene Ehemann sieht es kaum, wenn sie ein neues Kleid trägt. Ist es da ein Wunder, wenn die arme Frau Renate heimlich bittere Tränen vergießt? Denn — welche Frau, wenn sie jung und hübsch ist, möchte nicht auch einmal die Bestätigung von anderen hören. „Woran mag es nur liegen, daß mich nie jemand sonderlich beachtet, während Gerda von allen Seiten hört, wie unerhört ‚dicke‘ sie wieder in dem neuen Kleid aussieht. Und doch hat sie genau so wenig oder so viel Geld wie ich zur Verfügung.“ Frau Renate ist ehrlich genug, dies anzuerkennen. Aber Gerda muß ihr helfen! Sie muß ihr das Geheimnis verraten. Denn ein Geheimnis muß es doch sein, mit wenig Geld doch immer gut und elegant gekleidet zu sein. Und Frau Gerda verrät ihr Geheimnis.

„Du legst zu wenig Wert auf die kleinen Dinge, Renate! Dir geht es wie den meisten Frauen, denen diese Kleinigkeiten unwichtig erscheinen. Sie suchen genau wie du Schnitt und Farbe ihres Kleides oder Kostüms mit großer Sorgfalt aus, aber dann glauben sie auch alles getan zu haben, was man von einer gut angezogenen Frau verlangen kann. Und doch bestimmt das Kleid weniger den Gesamteindruck als die vielen kleinen Dinge, die zu seiner Ergänzung gehören. Hut — Kette — Tasche — Schuhe, die in der Farbe oder Form nicht zu unserem Kleid passen, können die Wirkung des eleganten Kleides vernichten.“

Nun werden die meisten Frauen zu ihrer Entschuldigung angeben, daß sie leider nicht die Mittel haben, um zu jedem Kleid den passenden Hut oder die dazugehörige Tasche zu kaufen. Nein, selbstverständlich nicht! Aber gerade je weniger Geld wir haben, desto sorgfältiger müssen wir uns unsere Einkäufe überlegen. Wir müssen dann eben auf die wunderhübsche braune Tasche, die uns schon seit Wochen im Schaufenster entzückt, verzichten, wenn es uns einfällt, daß sie weder zu unserem schwarzen Mantel noch zu unserem blauen Kleid besonders gut aussehen dürfte.

Es gibt modische Kleinigkeiten, die an sich ganz entzückend sind, aber in der Gesamtheit unserer Erscheinung wirken sie störend, weil sie entweder nicht in den Stil unseres Kleides passen oder, was noch schlimmer ist, überhaupt nicht zu uns. Da muß der persönliche Geschmack der Frau selbst entscheiden. Aber, wenn wir erst gelernt haben, mehr Sorgfalt in der Auswahl dieser Kleinigkeiten zu üben, werden wir auch nach und nach mehr Sicherheit gewinnen, festzustellen, was für uns paßt und was nicht! Und damit nähern wir uns dem Wunschtraum jeder Frau: gut, das heißt: richtig angezogen zu sein!

Für die Küche

Kalbsteischkugeln

1/2 Kilo Kalbsteisch von Sehnen und Haut befreit, mit geräuchertem Speck fein gewiegt, dazu 2 Eier, Salz, Pfeffer, eine kleine Tasse Milch, feingehackte Zwiebeln und Petersilie. Das Ganze mit so viel Grieß vermischt, daß der Teig recht steif wird, dann Kugeln geformt. Vom Kalbsteischabfall eine Brühe gekocht, worin man die Kugeln kocht. Sie werden in einer Buttermilch angerichtet, dazu Bandnudeln.

Kalbsteisch mit Sellerie

50 Gramm Zwiebelwürfel werden in 100 Gramm Butter hellgelb geschmort, dann gibt man 1/2 Kilogramm in Würfel geschnittenes Kalbsteisch hinzu sowie 400 Gramm feingeschnittene rohe Sellerieknäuel. Man dünstet das Gericht eine Stunde, würzt mit Salz, etwas Paprika und füllt 1/2 Liter Kalbsteischbrühe auf. Zum Schluß gibt man 1/2 Liter dicke saure Sahne, die man mit Kartoffelmehl verührt hat, dazu.

Nierenknüttchen

Kalbbratenreste, einen Teelöffel Petersilie, alles ganz klein gehackt, dann die Farce mit zwei Eiern, einem Teelöffel Salz, einer Prise Mustard, der abgeriebenen Schale einer Zitrone und etwas Zwiebad vermischt. Dann nimmt man zwei Eßlöffel süße Sahne, quirlt in dieselbe ein Ei, weicht einige Weißbrotscheiben darin ein und bestreicht sie mit der Fleischfarce, welche man mit gefrorenem Zwiebad bestreut. Schließlich brät man die Nierenknüttchen in heißer guter Butter von beiden Seiten hellgelb. Sie sind gute Beilage zu Gemüsen.

